

Metallarbeiter-Zeitung

Organ für die Interessen der Metallarbeiter

Publikationsorgan des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes u. d. Allg. Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter

Erscheint wöchentlich am Samstag.
Abonnementpreis pro Quartal 1 Mark.
Eingetragen in die Reichspost-Zeitungsliste.

Berantwortlich für die Redaktion: Joh. Scherm.
Redaktion und Expedition: Stuttgart, Röntgenstraße 18 a part.
Telephonruf: Nr. 8800.

Insertionsgebühr pro sechzehnseitige Kolonialseite:
Werbevermittlung 1 Mark. Privatanzeigen 2 Mark.
Geschäftsanfragen finden keine Aufnahme.

386300
EXEMPLAREN

In einer Aufl. von

erscheint diese Ztg.

Die Entwicklung der Eisen- und Metallindustrie in Deutschland.

Unstreitig nimmt die deutsche Eisen- und Metallindustrie unter den Großbetrieben des Deutschen Reiches damit der im letzten Jahrzehnt erfolgten riesigen Entwicklung die erste Stelle ein. Seine andere Industrie weist eine gleich hohe Zahl Erwerbstätiger auf, aber auch seine andere Industrie ist von so erheblicher Bedeutung. Ohne Eisen, ohne Maschinen würde die Kultur nicht auf ihrer jetzigen Höhe stehen, während die wirtschaftlichen Verhältnisse gänzlich anders geartet, zurückgeblieben seien.

Die Entwicklung der Industrien ist für die Arbeiterschaft von sehr großer Bedeutung und ihre genaue Kenntnis eine dringende Notwendigkeit, um mit der Fortentwicklung in enger Führung zu bleiben und Organisation, Agitation und Taktik dementsprechend zu gestalten. Namentlich die gewerkschaftlichen Organisationen müssen sich das Studium der statistischen Ergebnisse über den Umfang und die Größe der Industrien angelegen sein lassen, da für ihre Wirklichkeit alle Veränderungen von erheblicher Wichtigkeit sind.

Wie sich die Entwicklung der Industrien in Deutschland gestaltete, kann nunmehr durch die Ergebnisse der am 12. Junt 1907 erfolgten Berufszählung beobachtet werden. Seit Jahren war man in dieser Hinsicht mehr oder weniger auf Schätzungen und Vermutungen angelebt, da die Zählergebnisse vom Jahre 1895 durch die Entwicklung längst überholt und daher unbrauchbar waren.

Für die Eisen- und Metallindustrie geben wir in nachstehendem die Ergebnisse der Berufszählung vom Jahre 1907 nach besonderen von uns auf Grund des amtlichen Materials vorgenommenen Zusammenstellungen wieder. Das bis jetzt vorliegende Zahlenmaterial umfasst die Zahl der Betriebe, die Zahl der technischen und Aufsichtsbeamten, der laufmännischen Angestellten, der gelernten und ungelerten Arbeitschaft männlichen und weiblichen Geschlechts.

Nach der amtlichen Statistik bestanden in den beiden Gruppen der Metallverarbeitung und der Industrie der Maschinen:

Jahr	Betriebe überhaupt	Dortunter		Zunahme oder Abnahme der Betriebe	
		Haupt- betriebe	Stellen- betriebe	Gelände	überhaupt in Prozent
1907	166663	152523	14140	1895 bis 1907	- 7406 - 4,3
1895	174079	158457	15612	1882 = 1895	- 3278 - 1,8
1882	177247	164235	18112	1882 = 1907	- 10884 - 6,0

Industrie der Maschinen, Instrumente und Apparate:

1907	108477	94502	13975	1895 bis 1907	+ 5918 + 5,8
1895	102559	87879	14880	1882 = 1895	+ 7752 + 8,2
1882	94807	82874	11923	1882 = 1907	+ 13670 + 14,4

Wie ersichtlich, weist die Gruppe Metallverarbeitung im Jahre 1907 erheblich weniger Betriebe auf als im Jahre 1895, namentlich die Zahl der Nebenbetriebe ist stark zurückgegangen (- 9,4 Prozent). Die Industrie der Maschinen, Instrumente und Apparate hat jetzt erheblich mehr Betriebe, die Steigerung kommt aber hier ausschließlich auf die Hauptbetriebe, die Nebenbetriebe weisen gleichfalls einen Rückgang von 4,8 Prozent auf. Auf die Ursachen dieser Schwankungen und auf die Betriebe innerhalb der Industrien, in denen bemerkenswerte Zu- und Abnahmen vorhanden sind, kommen wir später zurück.

Die Zahl der Erwerbstätigen im Hauptberuf betrug 1907 in der Metallverarbeitung 1186099, in der Maschinen-, Instrumenten- und Apparateindustrie 907048. Die Zahl der Berufszugehörigen überhaupt betrug in der ersten Gruppe 2826623, in der zweiten Gruppe 2241057. Unter Berufszugehörigen versteht man alle Personen, die mit dem Beruf in irgend einem Zusammenhang stehen, also alle Angehörigen der Erwerbstätigten und die bei diesen in häuslichen Diensten stehenden. Wie groß die Zahl der Personen ist, die innerhalb der Betriebssätteln der Hauptbetriebe beschäftigt sind, geht aus nachfolgender Aufstellung hervor:

Jahr	Betriebe überhaupt	Zunahme d. Betriebsstätten		Von je 100 Betriebsstätten		Zunahme der gewerbstätigen Personen		Zunahme der gewerbstätigen Personen in Prozent	
		männl.	weibl.	m. w.	über- haupt	männl.	weibl.		
1907	937020	853888	88182	81,1 18,9	297265	258121	39144	46,5 43,3	88,9
1895	639755	695717	44038	93,1 6,9	-	-	-	-	-
1882	459718	-	-	-	-	-	-	-	-

Industrie der Maschinen, Instrumente und Apparate:									
1907	1120319	1066513	53806	85,2 4,8	637647	498121	39526	92,3 87,6	276,8
1895	582872	588392	14280	97,5 2,5	-	-	-	-	-
1882	351704	4385	98,8 1,2	-	-	-	-	-	-

Wie sich die Zahl der Arbeiter auf die einzelnen Betriebe verteilt, ist noch nicht festgestellt; doch aber im letzten Jahrzehnt eine Entwicklung der Kleinbetriebe zum Großbetrieb stattgefunden hat, geht aus allen hierüber vorliegenden Angaben hervor. Nicht nur, daß in der Gruppe der Metallverarbeitung, die die meisten Kleinbetriebe aufweist, ein ganz erheblicher Prozentsatz dieser Betriebe direkt verschwunden ist, auch die Zahl der Kleinbetriebe hat sich erheblich verringert und die Arbeiterzahl in den Großbetrieben ist prozentual weit mehr gestiegen als in den Kleinbetrieben.

Die in den obigen zwei Tabellen enthaltenen Zahlen basieren auf den Zusammenstellungen, wie sie das Kaiserlich Statistische Amt vorgenommen hat. Ein ganz genaues Bild über die Verhältnisse in der Eisen- und Metallindustrie geben diese Zusammenstellungen jedoch nicht, da in der Gruppe Industrie der Maschinen, Instrumente und Apparate Berufe enthalten sind, die nach unseren Begriffen zur Holzindustrie gehören, während anderseits verschiedene Berufe unter anderen Berufsgruppen rubriziert sind, die wir als zur Metallindustrie gehörig rechnen. So führt die amtliche Statistik Mühlbauer, Stellmacher, Wagner und die gesamte Pfannenfabrikation in der Gruppe Industrie der Maschinen, Instrumente und Apparate, während die Installatoren und Brunnenmacher dem Baugewerbe, die Graveure dem Künstlerischen Gewerbe und die Hütten- und Hochöfenarbeiter der Gruppe Bergbau und Hüttenwesen zugezählt sind.

Um brauchbares Material, namentlich für die Agitation, zu erhalten, müssen wir diese Umstände berücksichtigen und die in den anderen Berufsgruppen enthaltenen Metallarbeiter in Rechnung nehmen, daß wir aber die Holzarbeiter usw. ausscheiden. Dadurch verschließt sich aber das Bild ganz erheblich, das in der amtlichen Statistik die beiden Berufsgruppen Metallverarbeitung und Industrie der Maschinen, Instrumente und Apparate aufweisen.

In dem nachfolgenden Zusammenstellingen ist diesem Umstand Rechnung getragen, diese können also für uns als maßgebend betrachtet werden. Die Gesamtzahl der im Hauptberuf Erwerbstätigen in beiden Berufsgruppen beträgt hierach 2252943 gegen 1316948 im Jahre 1895. Hieron entfallen auf:

	1895	1907
Unternehmer	185346	188095
Technische und Aufsichtsbeamte	32657	96581
Gelernte Arbeiter	745149	1194019
Ungelernte Arbeiter	816869	668057
Weitere Berufszugehörige	36927	108241

Die Statistik unterscheidet bei den Unternehmern zwischen Eigentümern, Pächtern, leitenden Beamten und Gewerbetreibenden, die in der eigenen Wohnung für ein fremdes Geschäft arbeiten. Wir haben in obiger Tabelle diese letzte Gruppe bei den Unternehmern nicht mitgerechnet, da sie als eigentliche Betriebsunternehmungen nicht in Frage kommen können. Ebenso ist des laufmännischen Personals und der Familienangehörigen, die im Betrieb des Haushaltungsvorstandes tätig, aber nicht eigentliche Gewerbegehörs sind, nicht besonders Erwähnung getan worden. Diese Gruppen haben wir in der Rubrik "Weitere Berufszugehörige" zusammengefaßt.

Um die Entwicklung der Industrien deutscher zum Ausdruck zu bringen, in eine gesonderte Aufführung der Gruppe Industrie der Maschinen usw. und der Gruppe Metallverarbeitung unerlässlich. Außerdem ist notwendig, die zahlreichen Berufe besonders zu erfassen, die in den beiden Berufsgruppen enthalten sind. Zunächst geben wir eine Übersicht über die Gesamtzahl der in den Berufsgruppen erwerbstätigen Personen, wobei wir nur die Erwerbstätigen im Hauptberuf berücksichtigt haben. Da den Beruf nur als Nebenerwerb betreibenden Personen sind also nicht mitgerechnet. Die Ergebnisse von 1895 sind zum Vergleich beigefügt.

Metallverarbeitung einschließlich Installatoren, Graveure und Hüttenarbeiter.

Jahr	Zahl der Erwerbstätigen	Im Jahre 1895		Im Jahre 1907	
		männl.	weibl.	männl.	weibl.
1895	144785	3496		140571	3827
1882	18823	31		34491	160
1907	612002	9019		809971	18012
Zusammen	202001	26528		367585	50294

Industrie der Maschinen, Instrumente und Apparate.

Jahr	Zahl der Erwerbstätigen	Im Jahre 1895		Im Jahre 1907	
		männl.	weibl.	männl.	weibl.
1895	36141	924		43254	943
1882	18786	17		61783	147
1907	122553	1575		361189	4847
Zusammen	80695	7845		221870	26308

Das laufmännische Personal, die Heimarbeiter und die im Beruf tätigen Familienangehörigen sind in diesen Tabellen außer Betracht gelassen, da die Zusammenstellungen mehr agitatorischen Zwecken dienen sollen und die einmalige Aufführung genügt, um die Zahl dieser Personen zu streuen. Wir behalten uns übrigens, die Heimarbeit noch einer besonderen Betrachtung zu unterziehen.

Metallarbeiter-Berufung.

Telefons Berufungen deutscher zum Eintritt zu bringen, die in den einzelnen Berufen zu vergleichen sind.

Berufsgruppe	Gehl. der Metallarbeiter		Gehl. der 1907. Metallarbeiter, d. ausgebildet		
	im Jahre 1906	im Jahre 1907	im Jahre 1906	im Jahre 1907	mehr gegen 1906 in %
Metallverarbeitung.					
Gold- und Silberarbeiter und sonstige Verarbeitung edler Metalle (Schläger)	9068	5427	— 10,1	455	1140 150,6
Kupferschmiede	8461	9510	— 27,2	164	280 70,7
Stahlmechaniker	848	656	— 29,8	48	60 25,0
Verarbeitung von Metallspielwaren	108	259	+ 54,1	26	161 544,0
Sonstige Verarbeitung unedler Metalle, einschl. Rot-, Gelb-, Trop. und Glodenguss.					
Gussmechaniker und Gussarbeiter	8888	5201	+ 81,4	1100	8414 210,8
Klemppner	1110	1771	+ 59,5	1845	5440 281,0
Gießereien und Gussarbeiter	90297	23154	+ 9,1	426	808 108,8
Gießereien und Gussarbeiter	12926	875	+ 28,6	876	577 58,4
Schwarz- u. Weißblechhersteller	58	87	+ 55,8	119	298 142,0
Reinig., Sensen, Messerschmiede und Schleifer	10097	6771	— 82,8	891	1448 280,0
Verarbeitung von Stiften, Nadeln, Schrauben, Reifen	8889	2087	— 46,8	898	1088 182,1
Groß- und Gusschmiede	62858	5892	— 5,8	803	2071 182,8
Gräber- und Drahtwaren	1848	1148	+ 14,5	220	478 117,8
Schlosser, Geldschrank-, Uhren- und Rolladenfabriken	28847	28851	+ 0,01	2026	4154 105,0
Hellenauer	1723	1798	+ 0,8	71	147 107,0
Fertigung älterer Kurzwaren	1810	1695	+ 6,9	185	684 270,0
Fertig. v. Schreibfedern all. Art	25	85	+ 40,0	18	28 76,9
Fabrikate der Maschinen, Instrumente und Apparate.					
Fertig. von Maschinen, Werkzeugen, Apparaten, Fahrrädern und Automobilbau	10088	14125	+ 40,0	14762	43962 197,8
Schiffbau	1068	1060	— 0,7	994	3899 292,2
Schleppmacher u. sonst. Verfert. von Schiffsfässern	1157	1031	+ 10,8	412	1108 188,9
Fertig. v. Zeitmessinstrumenten	15988	15710	+ 2,4	201	494 145,7
Fertig. v. Musikinstrumenten, mit Ausklang d. Pianos, Orgelfab., sowie Kinderspielwaren	2127	1875	+ 11,8	105	812 187,1
Fertigung von math., physik., chem. und chirurg. Instrumenten und Apparaten	6089	5758	+ 4,6	528	1580 198,7
Elektrotechnik, elekt. Masch., Apparate, Anlagen u. s. w.	265	621	+ 189,0	98	498 480,0
Baugewerbe.	988	4017	+ 308,6	1707	10052 488,8
Brunnenschmiede	1936	1772	— 8,4	49	297 506,1
Gas- u. Wasserinstallat., auch wenn Klemmpnereiverband	1495	3722	+ 159,3	299	1052 251,8
Kunstlerische Berufe.	1920	1978	+ 3,0	117	301 157,2
Gravure und Druckerei	790	1945	+ 84,2	4929	10472 112,7
Büttmacher	186946	188065	+ 1,5	39857	98581 195,6

Berufsgruppe	Gehl. d. gelehr. Arbeiter im Hauptbetrieb		Gehl. d. ausgebildet. Arbeiter im Hauptbetrieb		
	im Jahre 1906	im Jahre 1907	im Jahre 1906	im Jahre 1907	mehr gegen 1906 in %
Metallverarbeitung.					
Gold- und Silberarbeiter und sonstige Verarbeitung edler Metalle (Schläger)	27060	35483	31,1	4612	8178 77,3
Kupferschmiede	9188	10322	12,4	585	737 26,0
Stahlmechaniker	1327	1328	—	633	649 2,5
Verarbeitung von Metallschmiedearbeiten	300	2191	590,9	812	8942 248,0
Sonstige Verarbeitung unedler Metalle, einschl. Rot-, Gelb-, Trop. und Glodenguss	31821	49938	56,3	16996	61057 200,3
Edelmetall- und Emailleierung	41870	68402	63,5	26896	67768 198,6
Klemppner	44591	62922	41,1	1842	2188 68,0
Kupferverarbeitung	4041	3794	—	9360	11001 17,2
Schwarz- u. Weißblechhersteller	556	1245	122,9	2297	4405 91,6
Reinig., Sensen, Messerschmiede und Schleifer	16181	29065	42,5	6352	8735 46,7
Fertig. von Gütern, Rögen,	7620	11641	65,8	10775	22929 121,5
Spannerei, Fäden	19715	146978	16,6	5662	2294 —
Gräber- und Spannerei	5258	6159	55,1	5454	7395 34,8
Schlosser, Goldschmied, Schreiner, Holzschreiner	25957	380024	27,4	8941	14227 61,4
Stellmacher	4997	5494	19,5	869	1747 117,9
Verarbeitung eigener Erzeugnisse	4927	6512	54,0	5903	10896 81,8
Übrige v. Schmiede, all. Zin.	61	61	—	623	932 79,3
Industrie der Maschinen, Instrumente und Apparate.					
Reinig. der Maschinen, Instrumente und Apparate, Fertig. von Maschinen, Werkzeugen, Instrumenten, Apparaten, Rohren und Spannern	68906	245611	259,0	57008	151122 165,1
Reinig. u. Reparaturmaschinen	10014	15338	56,7	10102	25408 151,7
Reinig. und Reparatur von Schaltern, Relais, Kontaktoren	4918	2206	46,5	4730	5011 10,6
Reinig. u. Reparatur von Motor- und Elektromotoren	14692	19326	31,6	2319	4441 91,5
Reinig. u. Reparatur von Spülmaschinen, Waschmaschinen, Waschautomaten	5007	8227	70,2	2579	3430 44,1
Reinig. u. Reparatur von Spülmaschinen, Waschmaschinen, Waschautomaten	16758	36006	91,9	1582	5562 363,0
Reinig. u. Reparatur von Spülmaschinen, Waschmaschinen, Waschautomaten	441	2533	478,9	3740	10352 192,8
Reinig. u. Reparatur, Füllmaschinen, Filter, Filterkessel, Filterpresse, Filterpumpe, Filter u. s. w.	3492	22920	756,6	6735	4252 557,0
Baugewerbe.					
Stahlmechaniker	1496	1929	—	1078	2276 111,1
Gas- u. Wasserversch., auch wenn Klemppnereiverband	3451	12962	255,0	3249	6331 99,0
Kunstlerische Berufe	9007	11613	26,5	468	619 32,3
Baugewerbe und Spülmaschinen, Waschmaschinen, Waschautomaten	22552	22810	47,4	11610	187867 61,1
Spülmaschinen.					
Reinig. u. Reparatur, auch wenn Klemppnereiverband	14529	1194019	60,5	15536	335057 110,2

Die Steigerung der Steigerung oder Verringung der Belegschaft innerhalb der Vermischung ermöglicht einen sofortigen Überblick über die Veränderungen in den einzelnen Berufen. Die Zahl der Unternehmen zeigt eine Steigerung bzw. Verringerung, die zumindest teilweise recht erhebliche Wirkung, die zwischen 0,7 und 45,3 Prozent schwanken. Eine Rück-

wendung hat in erster Linie die Kupferschmiede, die Stahlmechaniker, die Blechwarenfabrikation, die Seile, Gelenke und Reifenschmiede und die Fabrikation von Gütern, Nägeln, Schrauben und Ketten. Eine starke Verminderung der Belegschaft ist eingetreten in der Herstellung von Metallspielwaren, in der Eisenmechanik, Schwarz- und Weißblechherstell., nemlich aber in der Herstellung von Beleuchtungsgegenständen, in der Installation und in der Elektrotechnik.

Das technische und künstlerische Personal hat eine Steigerung von 190 Prozent erfahren. Die Einführung aller modernen technischen und maschinellen Hilfsmittel und nicht zum letzten auch die Eicht, den Betrieb in allen Teilen zu forcieren und möglichst viel Arbeitsleistung aus den Arbeitsplätzen zu erhalten, hat diese enorme Steigerung verursacht.

Die Zahl der gelehrten Arbeiter ist mit im gleichen Verhältnis mit der Zahl der ungelernten gestiegen. Hilfspersonal wird heute fast das Doppelte mehr gebraucht. Die Ursache dieser Erhöhung ist bekannt. Die Verwendung von motorischer Kraft und von Maschinen, die bis ins Ultieme und seines die manuelle Arbeit besiegeln, verdrängt gelehrte Arbeiter und Handarbeiter. Obige Tabelle spiegelt das deutlich wieder. Die handwerksmäßigen Berufe, als da sind: Kupferschmiede, Stahlmechaniker, Klempner, Groß- und Kupferschmiede, Schwarz- u. Weißblechherstell., haben wohl über weniger eine Zunahme aufzuweisen, diese steht aber in keinem Verhältnis zu den Berufen, in denen die Maschine ihren Zugang gehalten hat, und auch in diesen rein handwerksmäßigen Berufen ist eine relative Zunahme der ungelernten Kräfte zu verzeichnen.

Eine ins Riesenhafte gehende Entwicklung hat namentlich die Fertigung von Metallspielwaren, die Fertigung von Maschinen, Instrumenten und Werkzeugen, worunter namentlich die Fahrzeug- und Automobilindustrie, die Beleuchtungsindustrie und die elektrische Industrie, erfahren. Die Fahrzeug- und Automobilindustrie trifft bei der diesmaligen Berufszählung als besondere Gruppe auf, wie haben sie jedoch, um Vergleich zu ermöglichen, mit der Gruppe „Fertigung von Maschinen, u. s. w.“ verbunden. Gestört wurden in der Fahrzeug- und Automobilindustrie 20 681 Erwerbstätige im Hauptberuf, darunter 919 Unternehmer, 9882 gelernte und 6797 ungelernte Arbeiter. Auch von der Elektrofertigung sind die Industrie hat sich eine besondere Gruppe abgelöst; die Glühlampen- und Glühlampenfabrikation, die 2815 Erwerbstätige umfasst. Die Gruppe „Elektrotechnik“, Herstellung von elektrischen Maschinen und Anlagen, enthielt früher auch die Kabelfabrikation, jetzt ist eine besondere Gruppe: Fertigung von Erd- und Seekabeln, Leitungsschäfte und Isoliermaterial, und isoliert, die 8171 Erwerbstätige umfasst. Dagegen sind in der Gruppe Metallverarbeitung verschiedene Berufe verschwunden, die bei der Zählung von 1895 als besonders wichtige Berufe auftraten. So sind die Gold- und Silberschläger den Gold- und Silberarbeitern angegliedert, die Gürtler, Bronzegießer u. s. m. fallen unter „Sonstige Verarbeitung unedler Metalle“, die Nagelschmiede und Eisenhämmer sind in der Gruppe „Fertigung von Stiften, Nägeln, Schrauben, Ketten“, oder sie sind im Hüttenbetrieb aufgegangen. Namentlich in diesen Berufen erinnern nur noch klassische Reste daran, daß früher einmal die Handarbeit in höchstem Maße florerte und gedieh. Der modernen Maschine hat alles weichen müssen.

Unsere Kollegen sind durch bestehende Zusammensetzungen leicht in der Lage, für die einzelnen Berufe die Zahl der Betriebe und Arbeiter zusammenzustellen und ihre Schlüsse zu ziehen. Betrachtet man die Zahlen im ganzen, so fällt in erster Linie die ungeheure Differenz auf, die zwischen der Zahl der Beschäftigten und der Zahl der organisierten Arbeiter besteht. Die Zahl der organisierten Arbeiter beträgt nach diesen Feststellungen 1 869 676. Als organisationsfähig rechnen wir alle gelernten und ungebildeten Arbeiter. Damit möller wir aber nun keineswegs sagen, daß wir alle die für uns notwendigen. Zu den ungebildeten Arbeitern gehört die Statistik auch die Geschäftsführer, Kaufleute, Händler, Kleinkaufleute, Dienstboten, Kellner, Konditoren, Käseknechte usw. deren Zahl zu bestimmen, ist vollständig unmöglich, nicht einmal schätzungsweise läßt sich eine genaue Summe schaffen. Wir wollen einmal den frischen Teil der ungebildeten abgrenzen, dann bleiben rund 14 Millionen organisatorisch fähige Metallarbeiter übrig. Demgegenüber sind organisiert nach den Reichsarbeitsblatt (April 1909) aufgestellten Angaben der Verbände: Im Deutschen Metallarbeiter-Verband 265 0

Der Syndikalismus in Amerika.

von Chagrin.

L

Mit der Gründung der Organisation der „Industrial Workers of the World“ (Industrial Workers of the World) wurden neue Hoffnungen geboren. Durch sie sollte dem alten Branchen-Unionismus der Industrie- und Handels Unionismus entgegengesetzt werden; sie sollte die neue Zentrale für die fortgeschrittenen Gewerkschaftsverbände bilden, den Sammelpunkt für die vom alten Unionismus abstoßenden Haufen und das Tätigkeitsgebiet für die alleinstehenden Klassenbewußten Arbeiter. Durch die neue Organisation hoffte man endlich das Mittel zu haben, die alte Gewerkschaftszentrale (American Federation of Labor) auf neue Bahnen zu treiben, oder ihre Auflösung zu beschleunigen.

Das war vor einem Jahrzehnt. Seitdem hat sich vieles geändert. Die schönen Hoffnungen und die große Begeisterung sind pointweise gewichen. Über viele der Freunde der neuen Organisation ist die Stunde am Oelberg gekommen, anderer hat sich vollständige Wurstigkeit bemächtigt, wenn sie ihr nicht großend die Faust entgegenstreckt. Und was sich heute noch um die Fahne des Industrialen Unionismus schart, wird schwerlich die einstigen Erwartungen erfüllen können.

Gewiß gab es anfangs Leute, die den technischen Aufbau der Organisation nicht als das Meisterwerk eines Gewerkschaftsbürokraten anerkannten wollten, ohne Zweifel hielten manche den verächtlichen Untergang mit dem Anarchismus für seine gute Vorbedeutung. Allein die Mehrzahl hatte Elan genug, diese Bedenken und Einwände zu übergehen. Hatte denn nicht die sozialistische Western Federation of Miners ihren Eintritt vollzogen? Standen nicht hinter der neuen Zentrale die überztaufenden Erzgräber, ein gewerkschaftlicher Haufen aus einer Urtochtfestigkeit, die kaum übertrifft werden kann? Mit diesem als Kern konnten leicht die Mängel des Aufbaues und der Taktik überwunden werden, an diesen konnten sich die schwächeren Verbände getrost anlehnen. Gewiß. Nur schade, daß diese Voraussetzungen falsch waren. Denn obwohl die Western Federation of Miners sich der neuen Zentrale anschloß, herrschte in ihren Reihen nicht geringer Argwohn, der sich bald offen zeigte. Auch hielten andere Gewerkschaften, auf die man gehofft, Abwarten für den besseren Teil.

Die neue Organisation hatte von ihren Vätern Nevel geerbt. Und der Ruf ihrer Väter war auch nicht leicht zu tragen. Als sich bei dem Kinde Krankheitssymptome zeigten, waren Väter und Väter über die Ursachen nichts weniger als einig und noch viel weniger über die Heilungsmethode. Auch der Streit über die Vormundschaft konnte nicht fördernd wirken.

Zimmerhin, die Organisation schleppete sich zwei Jahre hin. Auf ihrem zweiten Kongreß (1906) kam dann die Krise zum offenen und tragischen Ausbruch. Die schnelle Zuspitzung des Konfliktes war zum guten Teil den Reibungen innerhalb der Egozüge der Industriearbeiter zu danken. Gegen die Einberufung und Zusammensetzung des (zweiten) Kongresses wurden unter Bezugnahme auf das Statut Einwände erhoben, die der „revolutionär“ veranlaßte Schrift mit: „Zum Teufel mit dem Statut (to the Hell with the Constitution)“ zurückwies. Die bestellten Kontrollen fanden in der anarchistischen Ordnung von Kasse und Büchern ein unüberwindliches Hindernis. Der herbeigeholte Bücherexperte konnte sich auch nicht glücklich preisen. Der Kongreß brachte dann unzähligen Streit zwischen „genügsamen“ und „revolutionären“ Delegierten, der unterschüßt wurde durch technische, gesetzliche und muskuläre Obstruktion. Die Bureaucrämerlichkeiten wurden von „revolutionären“ Delegierten durch eine „direkte Aktion“ zu besiegen versucht, wobei deutliche Spuren von gelungener „Sabotage“ am Gefüge eines Sturmers hinterblieben, wofür er dann vor dem so viel verachteten Kabi Reparatur verlangte.

Diese Vorgänge führten zur Spaltung und zur Abreise des größeren Teiles der Delegierten der Erzgräber. Diese beschlossen dann auf ihrem darauf folgenden Kongreß (1907) den endgültigen Austritt aus der Organisation der Industriearbeiter. Für die Verhinderung dieses Beschlusses lebten die „revolutionären“ Delegierten unter den Erzgräbern ihre ganze Verdienstlichkeit und Geschick ein. Aber erfolglos. Das danach fortbauernde Wechseln von Redessalen konnte die fertige Tatsache nicht mehr ungeschehen machen. Mit dem Verlust der Erzgräber verloren die Industriearbeiter ihre Kerntruppe. Das hat ihnen zwar nicht den Tod gebracht, aber ein Hangen und Bangen in schwebender Pein.

Nach dem Kongreß (1906) blieb das „revolutionäre“ Element auf dem Plan. Bis dahin konnten die sozialistischen Erzgräber, durch die Macht, die ihnen ihre Zahl, Erfahrung und Intelligenz gab, extreme Schritte verhindern. Nach ihrem Austritt war dem „revolutionären“ Element die Möglichkeit gegeben, nach seinem Gutsbüchlein zu handeln. Und es handelte. Die Syndikalistisch e Mutschbach, die zum guten Teil aus anarchistischen Planten gezimmert ist, wurde betreten. Wer diese betritt, hat erfahrungsgemäß die Arbeiterschaft im Rücken.

Das erste, was der verbliebene Rest tat, war, den autokratisch klingenden Titel „Präsident“ abzuschaffen und das Haupt der Organisation Generalorganisator zu taußen. Dann wurde mehr und mehr die Gangart des französischen Syndikalismus angenommen und das geistige Rüstzeug dem „revolutionären“ Arsenal entlehnt. Nach und nach haben die Schlagworte, die in der Rue de la Grange-aux-Belles zu Paris geprägt werden, auch am wichtigsten Platz erhalten. Bei dem Genuss der Lektüre unserer Industriearbeiter hört man die Seine rauschen. Der Gesang von der Weltüberzeugung des „revolutionären“ Syndikalismus und dem Niedergang der „reformistischen“ Gewerkschaftsbewegung, der in seinem Urtext französisch ist, singt jetzt auch von amerikanischer Wabe. Dass dabei die höchsten Töne von der deutschen Gewerkschaftsbewegung berichten, versteht sich. Über eigentlich sollten die deutschen Gewerkschafter den Syndikalisten nicht gram sein, denn diese geben sich nicht nur redlich Mühe, deren „schwache Punkte“ gratis zu entdecken, sondern sie sorgen sich auch noch für ihre Zukunft ab. Mehr kann man billigerweise nicht verlangen. Dass sich die deutsche Gewerkschaftsbewegung auf dem direktesten Wege zum Teufel befundet, kann man in den Lituraturen der Syndikalisten allenthalben lesen. Dass sie noch nicht bei diesem angelommen ist, ist wahrscheinlich nicht der Syndikalisten Schuld.

Die Blätter in der Pariser Voix du Peuple über den „Bankrott der deutschen Gewerkschaftsbewegung“ werden natürlich auch im Organ der Industriearbeiter heilig weitergejagt. Vielleicht wohl schon deshalb, weil im Bulletin International ausdrücklich gesagt wird, daß jene Artikel „die Aufmerksamkeit der Arbeiterpresse in mehreren Ländern erregt haben“ und daß die Erwiderungen in der Metallarbeiter-Zeitung und im Vakblad beweisen, daß der Wert der Artikel selbst in reformistischen Kreisen hat anerkannt werden müssen. Wenn die deutschen Gewerkschaften nicht die Impotenz der politischen Streiter — Liberalen, Radikalen und Sozialdemokraten — erkennen, auch nicht die Gefahren des Reaktionärsstaates und die der Bürokraten der Sozialdemokratie und der Gewerkschaftsverbände sehen wollen, so können die Syndikalisten ihre Hände in Unschuld waschen, denn sie haben ihnen

so immer und immer wieder gesagt, daß ihr Gott nur „in der Führung der direkten Kämpfen liegt“. Solche Gedanken an das Heil sozialistisch produziert werden. In Amerika aber können sie nur das Gegenteil von dem erzeugen, was ihre Verbreiter zu erreichen beabsichtigen. Daß den erfahrenen Gewerkschaftsverbänden braucht es keine Rücksicht dieser Tatsche, denn es heißt, daß der sozialistische Vorsitzende sein politischer Kreis ist, benutzt Thinger nicht, die einen Kneifel liefern und die Parteidurchsetzung verschlief, sondern einfach der Führer der Arbeiter, so lange er deren Interessen vertreibt; er weiß, daß die Gewerkschaft in der Verfolgung der rein wirtschaftlichen Interessen allein gelassen werden muß und doch sie nur nach dem Beruf ihrer Mitglieder fragen darf, um alle Städte effektiv für den Dörfkampf sammeln zu können, daß aber anderseits ihre politische Organisation nicht nach dem Beruf fragen darf, wohl aber bestimmte politische Gestaltung und Betätigung fordern muß, um ihr Ziel zu erreichen. Gedankensinn ist für ihn die gewerkschaftliche und politische und taktische Grundlage geschiedene Teile eines höheren Ganzen.

Was immer gegen die sozialdemokratische Bewegung gerichtet ist, findet williges Ohr im Bureau der Industriearbeiter und anderseits auch in dem der American Federation of Labor. In der Freundschaft gegen die Sozialdemokratie herrscht Einigkeit zwischen den „revolutionären“ Industriearbeitern und der konservativen Unionsmannschaft. Daraus wird beiden etwas: die letzteren verhüten die Durchwälzung ihrer so viel geprägten Interessengemeinschaft zwischen Kapital und Arbeit, und die anderen nehmen sich jede Aussicht, die fortgeschrittenen Arbeiter inner- und außerhalb der (alten) Unionen zu konzentrieren.

In der Tat Den unionistischen Block haben die Industriearbeiter nicht nur noch nicht anzutasten vermocht, wohl aber ihre natürlichen Freunde in diesem festen konservativen Haufen gefunden, und in ihrer dünnen Gefolgschaft herrscht ein Chaos, das das Merkmal anarchistischer Vereinigungen bildet.

Die Gewerkschaft, die in Amerika die „revolutionäre“ Gangart annimmt, muß noch sicherer als anderswo den Start im Süden haben. Vielleicht nur in Frankreich könnte man mit ihr jahrelang eine Art Egmont fristen. Dies, weil im klassischen Lande des radikalen Kleinbürgertums, wo die Großindustrie relativ entwickelt ist, sich Arbeiterschichten von revolutionären Traditionen und Phrasen leichter beherrschen lassen. (Die gallische Lebensart geht gerne mit dem Verstand durch.) Dann hatten die Arbeiter in Frankreich in der Wahl ihrer politischen Vertreter gar nichts unglücklicher handeln. Und die plötzliche Entwicklung des revolutionären Syndikalismus Briançon vom eifrigsten Verfechter des Generalstreiks zum beharrlichen Verteidiger des Ministerseßels war auch nicht geeignet, eine Wendung zum Besseren herbeizuführen. So konnte es kommen, daß die französischen Arbeiter — ein Teil zweitens — jahrelang im syndikalistischen Vergnügen „revolutionäre Gymnastik“ treiben konnten, ohne daß die dabei erlittenen Bein- und Schädelbrüche beizeiten zu erfolgreichem Nachdenken angeregt hätten. Erst seit dem (letzten) Kongreß in Marseille hatert eine Neigung zur „reformistischen“ Richtung.

Anderer liegt die Sache in Amerika. Ein radikales Kleinbürgertum gibt es hier nicht und noch weniger Lagarde, die sich in syndikalistischen Theorien üben. Hier steht die Masse der Arbeiter in industriellen Riesenbetrieben. Der Großkapitalismus herrscht unbeschrankt. In seinem Besitz befindet sich das lebende und tote Inventar des Landes. Geld ist Macht, gilt im brutalen Sinne des Wortes. Das Streben, das Brechen der Macht zu erringen, beherrscht die Köpfe, nicht zum wenigsten die proletarischen. Appelle an den Idealismus oder an die Solidarität finden kaum ein Echo. Dann ist die Elite der amerikanischen Arbeiterschaft seit Jahrzehnten in festgefügten Unionen organisiert. Gewiß sind diese rückständig, zum Teil sogar der Arbeiterschaft nicht eben proletariertwürdig, aber sie sind solid genug, Stöße zu überdauern. Und, wie es scheint, entsprechen sie in ihrer Mehrzahl auch den Interessen und Intentionen der Masse ihrer Mitglieder. Für den unionistischen Yankee ist die Union nicht mehr und nicht weniger als das, was für den Millionär der Klub, für den Krämer der Kirchenverein ist: eine Institution zur Förderung seines Geschäfts. Er betrachtet sie nur als eine Agentur für die möglichst vorleichte Verteilung seiner Ware Arbeitskraft. Ob nun bei diesem Zwecke Angehörige anderer Berufe oder die ungeliebten Arbeiter, oder sonst wer Schaden leiden, summert ihn ebensoviel wie den Großindustriellen der Bankrott seines Konkurrenten. Und wer in den Uniontempel als Proselytenten eintritt will, hat sich auf einhelligen und zähnen Widerstand gefaßt zu machen. Noch mehr. Wenn der Unternehmer erste Gefahren mittiert, verbündet er sich auch oft mit der Union durch ein „freundliches Abkommen“, gesteht ihr Vorteile zu auf Kosten anderer Arbeitergruppen, besonders der unorganisierten Handarbeiter, kurz: treibt die Arbeiterschaft zur eigenen Zersetzung. Naßrlich gibt's auch Weitergehende, die dabei nicht mitmachen wollen. Aber man denkt seltsamlich durch den Magen. Die Aussicht, die Stelle in einem (besser bezahlten) Unionsspalz zu verlieren, verlängert die Distanz zwischen Denken und Handeln ins Unermeßliche. Wollte aber selbst die für freundliche Vereinbarung stehende Union wiederholt werden, so reicht der Unternehmer, wenn er die Macht zur Zerschmelzung der Union nicht haben sollte, dem Unionssührer das ersehnte Brechen der Macht, Gold, und die Bogen sind glättet. In jedem Falle aber kann der gewerkschaftliche Outsider nicht zur Ausplanzung seiner Fahne kommen.

So bleiben nur noch die Massen der ungelehrten Arbeiterschaft. Diese, außerst eingewanderte und sprachenfremd, durch die Bank unorganisiert, gäben ein ausgezeichnetes Material für eine Gewerkschaft. In Solidarität, Opfermut und Organisationsfähigkeit sind sie ihren eingeborenen Klassengenossen um diverse Befreiungen voraus. Wenn für sie ein Tom Mann erstände, wäre es ein unermesslicher Segen. Unseren Industriearbeitern ist es aber noch nicht gelungen, bei ihnen Fuß zu fassen. Was sie an propagandistischen Vorteilen gegenüber den alten Unionen besitzen, geht ihnen wieder verloren durch ihre „revolutionäre“ Taktik. Die Industriearbeiter, unsere Syndikalisten, sind verächtliche Gegner gerade aller der Dinge, mit denen allein unter den gegenwärtigen Umständen die fremden Proletarien massen gewonnen werden können.

Was diese fremden, von allen Seiten getrennten Proletarier vor allem brauchen, ist eine Organisation mit Unterstützungsstellen, damit sie die wirtschaftlichen Regentage überstehen können; eine Organisation, die ihnen Rechtsschutz stellt, die Bürgerwerbung fördert, die sie auch politisch ausläßt, damit sie am Stimmbozen das von Polizei, Justiz etc. an ihnen begangene Unrecht vermindern, wenn nicht beseitigen können. Sollte alle diese Dinge, die für den freudigen Proletarier absolut notwendig sind und die er für unerträglich hält, haben unsere Industriearbeiter nur Indifferenz, wenn nicht gar Spott oder gehärmte Feindschaft übrig. Das erregt in den freudigen Zwiesel, Argwohn, Indifferenz, Abneigung, die durch revolutionäre Reden nicht gemindert werden können. Da auch Streitbrecher nicht vorhanden waren, könnten die Organisationsvertreter dem Proletarier auftreten, ohne sich etwas zu vergeben.

So können unsere Industriearbeiter, dank ihres Syndikalismus, die fremden Arbeiter nicht gewinnen und auch nicht die unzuver-

baren Gewalt in den alten Unionen. Und die Organe der Gewerkschaften abtreten, ohne Hoffnung, da wieder Gewaltreiche zu können. Das ist kein noch um die Zähne der Industriearbeiter schert, in eine dünnne Gefolgschaft, die wenig von den Eigenschaften aufweist, die für den Aufbau eines gewerkschaftlichen Gewaltes bedeutsam ist.

Zur Beendigung der Metallarbeiterbewegung in Hagen i. W.

Die in letzter Zeit abgehaltenen Versammlungen der beteiligten Organisationen, in denen über die Beendigung der Streitbewegung im Kreise Hagen-Schlossheim berichtet wurde, nahmen zum Teil einen erregten Verlauf, so daß wir uns genötigt sahen, Anfang und Ende der Bewegung noch einmal kurz Revue passieren zu lassen, um falsche Schlussfolgerungen entgegenzuhalten.

Schon im Jahre 1908 sollten die Hammer Schmiede des Grünthal er Eisenwerk (Hagen) mit einem Abzug von 10 Prozent begünstigt werden, durch Verhandlungen einer Kommission mit der Leitung des Werkes wurde aber der zum Teil schon durchgeführte Abzug wieder rückgängig gemacht. Es wurde jedoch betont, daß das Werk in absehbarer Zeit doch noch einen Abzug, eventuell nur für Akkordarbeiter, vornehmen müsse, wenn die Konkurrenz in der Branche der Eisenbahndarbeiter mit den Unterliegenden fortfahre. Anfang April 1909 machte die Leitung des Werkes darauf aufmerksam, daß sie nunmehr genötigt sei, einen fünfprozentigen Abzug vorzunehmen, wenn sie konkurrenzfähig bleiben wolle. Darin, daß nicht 10, sondern nur 5 Prozent abgezogen würden, liegt das äußerste Ergegnommen der Firma, ein weiteres Heruntergehen sei zurzeit unmöglich. Trotz wiederholter Verhandlung mit der Firma war ein anderes Ergebnis nicht zu erzielen. Die Hammer Schmiede erklärten, hierauf nicht eingehen zu können; Steuern, die Preise für Fleie, Lebensmittel etc. seien bedeutend gestiegen, ein Abzug könne nicht erzielen werden. Da die Firma auf ihrem Standpunkt verharrete, beschlossen die Hammer Schmiede in geheimer Abstimmung jede Organisation für sich die Bildung einzurichten, um die Zurücknahme des Abzuges durch Streik zu erreichen. Von den in Betrieb kommenden 15 Hammer Schmieden waren 5 Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes und 10 des Hirsch-Hundeschen Gewerbevereins. Am 13. April reichten sämtliche Schmiede die Kündigung ein.

Dies zur Vorgeschichte der Bewegung. Unser den weiteren Verlauf ist zu bemerken, daß, nachdem die Schmiede des Werkes die Arbeit eingesetzt, die Firma dazu überging, am 27. April sämtliche übrigen Arbeiter des Werkes, circa 200, zu entlassen. Große Erregung entstand in der gesamten Arbeiterschaft, als bekannt wurde, daß 192 der entlassenen Arbeiter durch einen dritten Betrieb dauernd brotlos gemacht werden sollten. Dem Drängen der Arbeiterschaft folgend, gingen zunehmend die Organisationen darüber, den Kreis gegen Streik zu sperren. Der Beschäftigungsgrad in der gesamten Metallindustrie war an und für sich ein minimaler, es waren infolgedessen im Kreis selbst recht viele Arbeitslose vorhanden, denen es selbstverständlich freigestellt war, in allen nicht beschäftigten Betrieben in Arbeit zu treten. Verhindert sollte durch die Sperrung werden, daß die Plätze der Ausgesperrten durch auswärtige Arbeiter besetzt werden.

Inzwischen hatte der Arbeitgeberverein der Kreis Hagen und Schlossheim sich des Grünthal er Werkes angenommen und den Abzug in Anbetracht der derzeitigen Lage in der Metallindustrie für berechtigt erklärt. Zu gleicher Zeit wurde Arbeit des Grünthal er Werkes den übrigen Betrieben der Eisenbahndarlebranche zugewiesen. Als erster Betrieb kam die Firma Breene & Haugart in Hagen in Betrieb. Die Schmiede und Füscherläger dieses Betriebes weigerten sich jedoch, Streitarbeit für das Grünthal er Eisenwerk herzugeben; sie wurden infolgedessen ohne Einhaltung der Abstimmung entlassen. Das gleiche wiederholte sich noch in 9 weiteren Betrieben. Am 12. Mai machte der Arbeitgeberverein durch Streik in den Tageszeitungen bekannt, daß, wenn die Gewerkschaft nicht bis zum 25. Mai beendet sei, 30 Prozent sämtlicher Arbeiter des Bezirks die Kündigung erhielten, den übrigen würde in Zwischenräumen von je 8 Tagen gelöst. Die damals angekündigte Aussperrung hatte für die Arbeiterschaft teils günstige, anderseits aber auch recht ungünstige Chancen.

In Anbetracht dessen hielten die beteiligten Organisationen es für das richtigste, die vom Oberbürgermeister Cuno angebotene Vermittlung anzunehmen und in Einigungsverhandlungen einzutreten. Die streitenden Hammer Schmiede hatten schon vorher selbst, ebenfalls durch Vermittlung, Verhandlungen mit der Firma herbeigeführt. Ein Ergebnis wurde jedoch nicht erzielt. Das nun von den Organisationen angerufene Einigungsamt teilte mit, daß die Firma Grünthal er Werk vor dem Einigungsamt nicht erscheinen könnte, da alle weiteren Schritte nur durch Mitwirkung des Arbeitgeberverbandes vor sich gehen könnten. Es fanden darauf Verhandlungen am 21. Mai vor Organisation zu Organisation statt. Von den Streitenden nahm ein Hammer Schmied daran teil, die in Betracht kommenden Organisationen waren durch je einen Vertreter oder ein Hauptvorstandsmitglied vertreten. Das Ergebnis des ersten Verhandlungstages wurde den streitenden Hammer Schmieden vor Beginn weiterer Verhandlungen erst vorgelegt, und zwar unterbrechend die Organisationsvertreter den Streitenden nachstehende, von zwölf Organisationen vertretenen Verhandlungen vor sich gehen sollten:

1. Der Abzug von 5 Prozent gilt nicht prinzipiell, ausgenommen hiervom sind schlecht gefüllte Akzesse.
2. Dort, wo 5 Prozent abgezogen werden, sind diese bei besserer Konjunktur wieder aufzulegen.
3. Feder an der Bewegung beteiligte Arbeiter kommt wieder an seine alte Stelle.

In geheimer Abstimmung erklärten sich die Streitenden mit 18 gegen 2 Stimmen damit einverstanden, daß die weiteren Verhandlungen in diesem Sinne gepflogen werden. Der Arbeitgeberverband erklärte sich am zweiten Verhandlungstage nach längerer Diskussion bereit, die Beilegung der Bewegung auf dieser Grundlage zu ermöglichen. Es mußte jedoch betont werden, daß eine sofortige Einstellung aller ausgewählter Arbeiter nicht möglich sei, da die einzelnen Betriebe vorläufig sehr wenig Arbeit hätten. Der Arbeitgeberverein habe die wenigen, in der jetzigen schlechten Geschäftslösungskonstellation vorhandenen Aufträge auswärtigen Firmen überwiesen, eine Rückgängigmachung sei nicht mehr möglich. An diesem Tage wurde zu den Verhandlungen noch ein zweiter Hammer Schmied hinzugezogen. Erster den im Verhandlungsprotokoll festgelegten Bedingungen wurde noch mühselig vereinbart, daß die Abstimmungen nicht stattfinden sollten, ausgeschlossen von der Wiederaufnahme der Arbeit sollten nur die sein, die sich etwa eher in einer früheren Handlung zeigen. Beileidigungen oder Entwicklungen hätten aufzuhören kommen lassen, ferner solche, deren Plätze vor Beendigung der Bewegung schon besetzt wurden. Die Organisationsvertreter verließen, diesen Pausus aus dem Protokoll zu entfernen, von den Unternehmen wurde jedoch erklärt, daß es ein Beschluss der Zentrale der Arbeitgeberverbände sei, diesen Pausus bei allen Gewerkschaften in das Protokoll aufzunehmen. Nach längerer Verhandlung erklärten sich die Organisationsvertreter mit der Fassung einverstanden. Ausklaggebehörig dafür war, daß von der Streitleitung und auch von den Unternehmen selbst keine derartigen Fälle angeführt werden könnten. Da auch Streitbrecher nicht vorhanden waren, könnten die Organisationsvertreter dem Pausus auftreten, ohne sich etwas zu vergeben.

Bei einer zweiten Versammlung beschlossen die Streitenden, die Arbeit unter diesen Bedingungen aufzunehmen. Die Annerkennung des Verhandlungsprotokolls durch Unterschrift erfolgte am Freitag, 31. Mai, abends 5 Uhr. Am Samstag den 22. Mai fand eine Versammlung sämtlicher streitenden und ausgewählten Arbeiter oder Organisationen statt, in der über die Verhandlungen berichtet wurde.

an der Hand des Proletariats wurden die einzelnen Punkte besprochen und den Delegierten erläutert, die durch Kommissionen zur Vorbereitung der Arbeit in den Betrieben zu melden. Einige Redner waren mit den betriebslichen Bedingungen nicht einverstanden und brachten ihre Unzufriedenheit in eindrücklicher Weise zum Ausdruck. Die Organisationsvertreter wiesen jedoch darauf hin, daß sie nach dem Gewissen gehandelt hätten, weitergehende Zugeständnisse seien aus Sicht der Betriebe der schlechten Geschäftslage nicht zu erreichen. Nach einer eingehenden Aussprache wurde die Versammlung noch vierstündigen Dauer geschlossen.

In den folgenden außerordentlichen Mitgliederversammlungen aufgrund Verbotes, die nach der Hamburger Generalversammlung abgehalten worden sind, wurde, wie es auch bei anderen Organisationen geschah, über die Beendigung der Bewegung Bericht erstattet. Um Laufe dieser Versammlungen wurden gegen einzelne Organisationsvertreter die schärfsten Vorwürfe erhoben, die sich schon zu Missbrauchsresolutionen, Ausschluß- und Absehungskandidaten verdichtet hatten. Da sie die beteiligten Organisationsvertreter als Angeklagte hielten, da sie nicht als erledigt angesehen werden kann, ist eine Wiedergabe der Vorgänge in diesen Versammlungen zurecht unüblich. Am Urdritten können wir konstatieren, daß die Abmachungen für die Metalleiter der Berliner Eisenwerke von der Firma gehalten werden sind. Das in den übrigen Betrieben eine Anzahl Arbeiter noch nicht wieder eingestellt worden sind, ist zum größeren Teil dem schleppenden Geschäftsgang in der heiligen Eisenindustrie zugeschrieben. Damit ist aber auch die Stellungnahme der Organisationen, unter den jetzigen Umständen sich einen Kampf von den Unternehmen nicht aufzwingen zu lassen, gerechtfertigt.

Unsere neunte Generalversammlung.

Die Leipziger Volkszeitung hatte es sich so schön gebohrt: in ihrem berühmten Artikel in Nr. 185 vom 16. Juni 1909 forderte sie die Metallarbeiter nicht nur zur Rebellion gegen die Hamburger Generalversammlung auf, sondern sie suchte auch zu täuschen, indem sie schrieb, daß "die bisherigen Metallarbeiterversammlungen sich mit den Ergebnissen der Hamburger Tagung für im höchsten Maße unbefriedigend erachtet" hätten. Den Beweis für diese Behauptung ist sie damals schuldig geblieben, sie konnte ihn deshalb nicht erbringen, weil bis zum 16. Juni nirgends in Versammlungen die von der Leipziger Volkszeitung behauptete Entrüstung in Verbindung mit dem Ausdruck gefunden hatte. Was einzelne Redner dachten, kann nicht als Gradmesser gelten. In Hamburg fanden am 8. und 15. Juni Versammlungen statt, die damit endeten, daß der von einem Kollegen eingebrachte Antrag, der sich gegen verschiedene Beschlüsse der Generalversammlung wendete und dem Kollegen Dietmann für sein Auftreten das Vertrauen der Versammlung aussprechen wollte, abgelehnt wurde. In Magdeburg wurde am 18. Juni nach dem uns jetzt zu gegangenen Bericht (den wir in Nr. 29 bringen werden) sehr sachlich diskutiert. Die Versammlung nahm aber nur einen Antrag an, nach dem sie die (nach ihrer Meinung) überflüssige Behandlung der Maifeierfrage bedauert, gegen die Maifeierresolution hat sie sich nicht ausgesprochen.

Das war also alles, was vielleicht der Leipziger Volkszeitung am 16. Juni von "Entrüstung" bekannt sein konnte, denn die harmlose Bemerkung auf dem Laufschritt unserer Düsseldorfer Verhandlungstage, in der (ohne Geltung) unter Hinweis auf die mangelhafte Berichterstattung in der Presse zu zahlreichem Besuch der Versammlung eingeladen wurde, konnte nur durch die Baudenkäste in der Lautschaerstraße in höchste Unbefriedigung mit den Ergebnissen der Hamburger Tagung verwandelt werden.

Angesichts haben nun einige Versammlungen Resolutionen gegen die Maifeierresolution angenommen, so in Hanau am 17. Juni nach einem Referat Ditzmanns; ferner in Dortmund in schwach besetzter Versammlung, wo man sich besonders ins Zeng legte. Wir wissen natürlich nicht, welche Strenggenossen der Dortmunder Metallarbeiter durch die Hamburger Resolution in Frage gestellt sein sollen, denn in Dortmund hat am 1. Mai ds. J. wegen der Maifeier kein Metallarbeiter die Arbeit ruhen lassen. Nebenbei sei noch bemerkt: In Dortmund hat sogar ein Kollege, der offenbar keinen Sinn für Humor hat, eine Desadmonition der von uns herausgegebenen humoristischen Metallarbeiter-Zeitung beantragt, hat aber dabei Erfolg erzielt. Damit ist erwiesen, daß selbst in Dortmund der Humor noch nicht ausgeschöpft ist. In Hanau war am 19. Juni großer Gerichtstag, der noch eine Fortsetzung haben soll. In Erfurt und Weimar soll nach Mitteilungen der Leipziger Volkszeitung und des Halleschen Volksblattes eine Resolution gegen die Maifeierresolution angenommen worden sein. Über die Düsseldorfer Erfolgssicherung ist in dieser Nummer berichtet.

Das ist alles, was uns bis jetzt an "Entrüstung" über die Hamburger Tagung bekannt geworden ist. Der Leipziger Volkszeitung ist aber logischer bekannt und deutlich bewußt worden, daß man mit ihrer Schreiberei höchst unzufrieden ist — es ist zu Leipzig! Wir wollen nicht weiter auf dieses Kapitel eingehen, sondern nur erinnern, daß die Leipziger Gewerkschaftsräte das Verfahren des Blattes offiziell kritisiert haben, und daß die Freikommunisten folgende Resolution präpariert:

Das Kreisbureau bekommt, daß die Leipziger Volkszeitung in ihrer Kritik der Beleidigung des Metallarbeiter-Verbandes über die Maifeier-Ausübung gehandelt hat, durch welche die Einstellung der Gewerkschaftsbeamten ihren Mitgliedern gegenüber erschwert worden ist. So eingehender Ausprache mit der Redaktion hat sich das Kreisbureau davon überzeugt, daß die Redaktion in Zukunft ähnliche Ausführungen verhindern wird. Das Kreisbureau ist deshalb der äußeren Hoffnung, daß durch diesen Zusammenschluß die gewünschte Arbeit von Partei und Gewerkschaften in Leipzig und in Sachsen nicht getan wird.

Und nun mögen noch einige Urteile der Gewerkschaftspresso über den Artikel der Leipziger Volkszeitung folgen:

Korrespondenzblatt (Nr. 26 vom 26. Juni):

Gegen diese Schimpfer zu reagieren, wird einem aufrichtig denkenden Menschen schwer fallen. Wir bemühen ganz auf eure Reaktionen zu warten, noch nicht so weit zu überreichen, um auf das polemische Rätsel der Leipziger Volkszeitung herabzugehen, und heißt, besonders in eignem Sinne der sozialdemokratischen Partei, auch in Zukunft nicht dazu genötigt zu werden. Die Leipziger Volkszeitung ist zum Glück nicht das Mädel der Partei. Siehe, daß dieses Blatt in der Beurteilung der Gewerkschaften keine einzige und falsche. Es erklärt sich dies aus seiner inneren Reizung, bei den Gewerkschaftsleitern alle möglichen Spannungen und Verwicklungen zu hinterlassen, und aus seinem der gleichen Volkszeitung entstammenden Weltanschauungen, die denkenden Menschen der Ihren gewissheitlich führen müssen zu zweien. Man kann in diesen Schriften nur die ironische Würdigung einer Art Gewerkschaftsfall ernehmen, der in der Redaktion der Leipziger Volkszeitung unentdeckt geblieben ist. Gegen dieses unverantwortliche Gedanken kann natürlich kein Polemiken. Wer nicht einer Partei bei denken, die jede Gewerkschaften, eine gründliche Weltanschauung, zeitig eingefüllt, noch einige Würdigung bringen, — das es zu spät ist!

Arbeiter-Zeitung (Nr. 18 vom 25. Juni):

Wiederholte Beschimpfungen haben wir nicht der Deutschen Arbeiterzeitung oder dem Bund der Gewerkschaften erlaubt, sondern der Nr. 185 der Leipziger Volkszeitung, dem

10. Juni Nr. 30. Sicher Sommerdienst unterliegt würde die Wirkung dieser Schimpfereröffnung nur abnehmen. Wir berichten nur nicht, daß es immer noch organisierte Arbeiter gibt, die das berühren würden, daß die Arbeiterbewegung, speziell die Gewerkschaftsbewegung, nicht besser vorwärts kommt, trotz des auf den Arbeitern lastenden Gewissens. Wer diese Schamlosigkeit von Beschimpfungen der Gewerkschaftsführer im allgemeinen und der Führer des Metallarbeiter-Verbandes im besonderen liebt, braucht sich nicht darüber zu wundern. Es gehört eine gewisse Portion Jungfeuerlicher Unterdrücktheit aber — eine große Kenntnis von Menschen und Dingen dazu, sich trotz solcher Ausführungen eines sozialdemokratischen Blattes den von "raffinierten Emporkommlingen" geführten Gewerkschaften anzuschließen.

Der Metallarbeiter, Organ des Fabrikarbeiter-Verbandes (Nr. 26 vom 26. Juni):

"Die Maifeierresolution der Generalversammlung des Metallarbeiter-Verbandes hat, wie vorauszusehen war, heftige Kritik in einem Artikel der Parteipresse erfahren. Etwas diese Kritik sachlich ist, und das ist die im Vortrage geäußerte, läßt sich gar nichts dagegen einwenden. Obwohl vor der Meinung sind, daß die Resolution die logische Konsequenz, sowohl der bisherigen Entwicklung der Maifeier, als auch der Behandlung dieser Frage auf dem letzten Parteitag ist, verstehen wir es doch durchaus, wenn Leute, die die Maifeier mehr aus Versammlungen, Umzügen und Zeitungsberichten kennen, aber weiter an den Vorbereitungen arbeiten, noch an den Folgen tragen müssen, anderer Meinung sind. Unders besticht es aber die Leipziger Volkszeitung. Nun ist allerdings sattsam bekannt, daß diese treue Prinzipienträgerin, die unermüdlich auf der Linie des Kapitals steht, gemeinhin einen Ton verleiht, der mit dem Gegensatz von anständig nur sehr ungerecht geltend machen kann. Wenn gleich nur berücksichtigen, daß die Redaktion der Leipziger Volkszeitung Widerungsgründe beanspruchen kann, wenn sie in Erwaltung aller gewerkschaftlichen Erfahrung sachliche Gründe durch persönliche Verdächtigungen und demagogische Kräfte erachtet, so hat doch schließlich alles eine Grenze. Es ist doch nicht notwendig, daß die Materialmänner der Gewerkschaftsgegner ausschließlich mit dem Recht aus der Richterammer der Leipziger Volkszeitung gefüllt werden. Wir meinen, die Leipziger Gewerkschaftsgenossen hätten Ansatz, der "geheimen Maulwurfsarbeit" gegen die Gewerkschaften, die mit "raffiniertem Taktik" von einigen literarischen "Emporkommlingen" in der Leipziger Volkszeitung gepflegt wird, Aufmerksamkeit zu schenken und den Machern dieser Taktik ein: "Sie hierher und nicht weiter!" auszuweisen. Die Gewerkschaftsbewegung als solche aber wird sich die "dunkelhaften Verformungsbemühungen" der Leipziger Volkszeitung verbitten und den Herren wissen lassen, daß das Parteibrotzentrum in Gewerkschaftskreisen keinen Raum findet. Es gibt allerdings Leute in der Arbeiterbewegung, deren feudale Allüren diese Bezeichnung rechtfertigen, aber die stehen der Leipziger Volkszeitung viel, sehr viel näher, als irgend einer Gewerkschaftsorganisation."

Der Steinarbeiter in Leipzig (Nr. 26 vom 26. Juni):

"Es ist einfach beschämend, daß ein Parteiblatt in so erböser Weise die Arbeiterführer beschimpfen kann. In diesem Sinne schreibt seit 2½ Jahren die Liebertgarde, und so reden auch mit Vorliebe die Herren Anarchos. Und Herr Leibius in seinem "gelsen" Bund kann nicht minder triumphieren, denn die Leipziger Volkszeitung kann es ja für seine Verdächtigungen mit großem Bedenken und verschmitztem Lächeln als Argumente für seine famose Kampfweise anführen. Es wäre ein Tor, wenn er sich dieser schäbaren Hilfe nicht bedienen würde. Die Leipziger Volkszeitung bringt es fertig, mit gewaltigen Keulenschlägen auf die Gewerkschaftsführer einzuhauen, es wird ihnen vorgeworfen, daß sie mit Anwendung einer "raffinierten Taktik" ihre Zwecke erreichen. Wie niedrig die genannte Zeitung ihr Delegierten eines Verbandsstages in gefügiger Regierung einsetzt, ist ohnehin weiteres klar. Es ist ein Schön auf die Schulung der politisch und gewerkschaftlich organisierten Arbeiter, wenn ihnen das von einem Parteiblatt unterstochen wird. Wenn die Leipziger Volkszeitung mit ihrer Debatte recht hätte, fürwahr, dann müßte den Wählern zu gewerkschaftlichen Generalversammlungen und den erkorenen Delegierten mit aller Deutlichkeit folgendes Epigramm ins Stammbuch geschriften werden:

Gleiche Schafe, gleiche Hirten!
Wählt dann euren Deputierten.
Und ist er ein Lump oder ein Tor,
Stellt er euch um so natürlicher vor!

Zur größten Freude kann gesagt werden, daß die große Mehrheit der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter theoretisch so weit gebildet ist, um neu auftauchende Fragen und Probleme richtig zu urteilen zu können. Die Leipziger Volkszeitung meint, die Arbeiterführer tuen auf den Generalversammlungen gleich dem Rattenfänger von Hameln ins große Horn, und die Delegierten fließen ziel- und planlos hinter dem gewerkschaftlichen Emporkommung, wie das neue Brüderl heißt, her. Gewiß, in vielen Fragen werden die Führer die Initiative ergreifen, das ist ja ein Produkt ihrer Tätigkeit und Erfahrung. Aber diese Initiative wird oft mäßig gefordert durch ganz brandbare Anregungen aus Mitgliederkreisen, die natürlich billigste Weise Verständigung finden müssen. Wenn die Leipziger Volkszeitung mit ihrer Debatte gelangen, noch vorheriger Belohnung dem Reichelschen Referat und dem Bericht Seestings waren mehr als 1½ Stunden verflossen — mehr als genug Zeit für die Anhänger der Arbeitsruhe, eine Gegenresolution einzubringen und verdiestfülligen zu lassen. Hätte eine solche bei Eröffnung des Berichts der Kommission vorgelegen, so hätte doch mindestens einer der Freunde der Arbeitsruhe das Wort zur Begründung erhalten müssen, was Kollege Brandes wohl nicht bestreiten wird. Da aber eine Gegenresolution nicht eingereicht worden war und die Generalversammlung, wie Brandes selbst zugibt, durchaus geschäftsordnungsmäßig verfahren ist, so ist niemand berechtigt, sich über die Behandlung der Maifeierfrage auf unserer Generalversammlung zu beschweren. Das Abstimmungsergebnis über die Resolution und über den Antrag auf Schluß der Debatte ist unseres Erachtens mit darauf zurückzuführen, daß die beiden Redner auch die hauptsächlichsten Gründe erwähnten, die von den Anhängern der Arbeitsruhe ins Feld geführt werden und sie widerlegt. Dieses Verfahren war freilich nicht allein obhaft, sondern auch faktisch sehr geschickt. Über die Maifeierfrage und über die Arbeitsruhe ist aber doch gewiß so viel geredet und geschrieben worden, daß sich jeder Delegierte schon vor der Generalversammlung sein Urteil bilden konnte. Wir haben also nach wie vor die Überzeugung, daß die Delegierten, die für die Resolution gestimmt haben, sehr wohl wußten, was sie taten.

eine Rückbildung erforderlich macht. Diese Rückbildung wird wie angekündigt bei der nächsten Belegschaftsversammlung stattfinden. Nur einige Männer bei dieser Belegschaftsversammlung zu verhindern, wird gerade leicht. Doch auch sie erürgen, um wenigstens wichtige Generalversammlungen der sozialen Bewegung wichtige Fragen zu können. Die Metallarbeiter-Zeitung schreibt in ihrer Nr. 26, Seite 208, folgendes:

"Dann entkräfelt sich das Blatt darüber, daß, als Seestring Weicht erkannt hatte, sofort ein Schlußantrag eintrifft, wodurch eine große (?) Anzahl Redner das Wort abgeschnitten wurde... Man habe sich die "freunden" Berichterstatter und damit die Debatte ausgeschlossen, dann ging man dann über, die Redebelast zu bestreiten. Und diese Abschaffung wurde in dem offiziellen Bericht unten so folgen:

In der Leipziger Volkszeitung hat man gewiß auch schon einmal etwas von einer Geschäftsordnung gehört. Eine solche hatte auch unsere Generalversammlung sich gegeben. Und als Seestring seine Rede beendet hatte, verlangte G. a. s. t. e. r. (Schweinfurt) das Wort zur Geschäftsordnung und erklärte, daß wir uns nun seit nahezu 20 Jahren um die Frage der Maifeier streiten, er glaube, es wäre die beste Lösung, die Resolution ohne Debatte anzunehmen. Er beantragte deshalb, die Debatte nicht zu eröffnen. Diesen Antrag nahm die Generalversammlung mit 94 gegen 65 Stimmen ab. Niemand bestreite es sich, um gegen diese Handhabung der Geschäfts Einspruch zu erheben. Sicherlich standen auch die Gegner der Resolution Reichel unter dem Eindruck, daß durch eine Diskussion doch kein anderes Resultat herbeigeführt werden könnte. Denn sie hatten ja Gelegenheit, während der Tagung der Generalversammlung die Stimmung der Delegierten zu sondieren."

Hätte sich die Angelegenheit so abgespielt, wie sie hier geschillert, so könnte kein Mensch einen Vorwurf erheben. Sie liegt aber ein wenig anders. Es ist doch selbstverständlich, daß sich unter den 65, die gegen den Schlußantrag und unter den 51, die gegen die vorgelegte Resolution stimmten, eine ganze Anzahl befanden, die das Wort zur Geschäftsordnung und zur Sache genommen hätten, wenn die Möglichkeit dazu vorlag. Doch diese fehlte. Nach dem Referat von Reichel machte das Bureau den Vorschlag, von einer Diskussion so lange abzusehen, bis die für die Frage der Maifeier eingefestigte Kommission Bericht erstattet habe. Es war der letzte Tag der Generalversammlung, das heißt nur noch wenig Zeit und noch viel zu erleben. Deshalb wurde gegen den Vorschlag des Bureaus kein Widerspruch erhoben. Einige Stunden später erstattete Seestring seinen Bericht der Kommission. In der Geschäftsordnung heißt es nun:

"Die Wiedlung zum Worte ist erst dann gestattet, nachdem die Diskussion eröffnet ist."

Der Vorsitzende eröffnete daher nach dem Schluß des Referats Seestring die Debatte und sofort meldeten sich eine große Zahl Delegierte zum Worte. Darauf verlangte G. a. s. t. e. r. das Wort zur Geschäftsordnung und beantragte Schluß der Debatte. Es hatte zwar noch keiner gesprochen; der Vorsitzende hatte aber die Diskussion eröffnet, sie konnte also auch geschlossen werden. Nun besagt die Geschäftsordnung:

"Anträge auf Schluß der Debatte gelangen nach vorheriger Bekanntgabe der noch eingesetzten Redner sofort zur Abstimmung."

Der Vorsitzende konnte deshalb keine Diskussion aufstellen, folglich ist es nicht verwunderlich, wenn sich niemand zum Worte meldete, um Einspruch zu erheben. Dazu hatte keiner ein Recht. Vielleicht hat gerade die ruhige, sachliche Art, mit der beide Referenten in Hamburg im Gegensatz zu den Ausführungen von Delegierten unseres Verbandes bei anderen Gelegenheiten, die Maifeierfrage behandeln, das Wettbewerbsergebnis herbeigeführt. Ob es anders werden könnte, wenn auch Vertreter der Minorität in ebenso sauberer und ruhiger Weise ihre Ansicht von der Schädlichkeit dieser Resolution vortragen könnten, das Urteil darüber überläßt jedem Leser selbst.

Dazu bemerken wir: Als Kollege Reichel sein Referat über die Maifeier in der Vorberichtssitzung vom 5. Juni um 8½ Uhr begann, wurde auch seine Resolution verteilt. Diese ist zweifellos von allen Delegierten sofort gelesen worden. Um 9 Uhr war Reichel mit seinem Referat zu Ende. Den Bericht der Kommission erstattete Kollege Seestring in der R. a. c. m. t. t. a. g. s. Sitzung. Zwischen dem Reichelschen Referat und dem Bericht Seestings waren mehr als 1½ Stunden verflossen — mehr als genug Zeit für die Anhänger der Arbeitsruhe, eine Gegenresolution einzubringen und verdiestfülligen zu lassen. Hätte eine solche bei Eröffnung des Berichts der Kommission vorgelegen, so hätte doch mindestens einer der Freunde der Arbeitsruhe das Wort zur Begründung erhalten müssen, was Kollege Brandes wohl nicht bestreiten wird. Da aber eine Gegenresolution nicht eingereicht worden war und die Generalversammlung, wie Brandes selbst zugibt, durchaus geschäftsordnungsmäßig verfahren ist, so ist niemand berechtigt, sich über die Behandlung der Maifeierfrage auf unserer Generalversammlung zu beschweren. Das Abstimmungsergebnis über die Resolution und über den Antrag auf Schluß der Debatte ist unseres Erachtens mit darauf zurückzuführen, daß die beiden Redner auch die hauptsächlichsten Gründe erwähnt haben, die von den Anhängern der Arbeitsruhe ins Feld geführt werden und sie widerlegt. Dieses Verfahren war freilich nicht allein obhaft, sondern auch faktisch sehr geschickt. Über die Maifeierfrage und über die Arbeitsruhe ist aber doch gewiß so viel geredet und geschrieben worden, daß sich jeder Delegierte schon vor der Generalversammlung sein Urteil bilden konnte. Wir haben also nach wie vor die Überzeugung, daß die Delegierten, die für die Resolution gestimmt haben, sehr wohl wußten, was sie taten.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Bekanntmachung.

Um Fertümer zu vermeiden und eine geregelte Beitragssleistung zu erzielen, machen wir hiermit bekannt, daß mit Sonntag dem 11. Juli der 29. Wochenbeitrag für die Zeit vom 11. bis 17. Juli 1909 fällig ist.

Es ist in letzter Zeit häufig vorgekommen, daß auf verlorene oder gestohlene Mitgliedsbücher von Unbefugten Reiseunterstützung erhoben wird. Das veranlaßt uns, die Reisegebausazahler erneut darauf hinzuweisen, bei der Auszahlung von Unterhaltung stets die Unterschrift in dem Buch mit der Quittung zu vergleichen und in Zweifelsfällen weitere Legitimation zu verlangen. Dringend werden die Mitglieder erachtet, auf ihre Mitgliedsbücher besser acht zu geben. Die Bücher werden des öfteren mit großer Leichtfertigkeit behandelt. Das Mitgliedsbuch ist als ein Wertpapier zu betrachten und demgemäß stets auf das sorgfältigste aufzubewahren.

Ausgeschlossen werden nach § 22 des Statuts:
Auf Antrag der Verwaltungskette in Diebenhofen:
der Hüttenerbeiter Nikol. Comteff, geb. am 27. Juli 1883 zu Schaffhausen, Lit. A. Buch-Nr. 441603;
der Hüttenerbeiter Peter Comteff, geb. am 4. Juli 1881 zu Schaffhausen, Lit. A. Buch-Nr. 441605;
der Hüttenerbeiter Joh. Görzen, geb. am 17. Juli 1870 zu Hagen, Lit. A. Buch-Nr. 441592;
der Hüttenerbeiter Hugo Holzrichter, geb. am 12. Nov. 1878 zu Hagen, Lit. A. Buch-Nr. 391228;
der Hüttenerbeiter Joh. Kemmerle, geb. am 22. Nov. 1883 zu Döder, Lit. A. Buch-Nr. 441591, sämtliche wegen Streitbruch;
der Stahlwerksarbeiter Joh. Pet. Dietrich, geb. am 15. Mai 1885 zu Stolzen, Buch-Nr. 797637, wegen Unterstellung;
der Schlosser Frz. Korf, geb. am 11. Dez. 1872 zu Hermitte, Lit. A. Buch-Nr. 391126, wegen Schädigung des Verbandes.

Kollege Brandes (Magdeburg) reicht uns:

Seine Schriftsteller-Zeitung gegen die Leipziger Volkszeitung ist der Behandlung über die Maifeier auf der Generalversammlung in Hamburg eine Darstellung gegeben, die

Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Düsseldorf:

Der Schlosser Christ. Küch, geb. am 27. Mai 1877 zu Hagen, Buch. Nr. 88888, wegen Unterschlagung.

Auf Antrag des Vorstandes:

Der Metzgermeister Ludwig Wenzel, geb. am 11. September 1860 zu Deggendorf, Lit. A. Buch-Nr. 202700, wegen Unterschlagung.

Sie nicht wiederentnahmefähig wird erklärt:

Auf Antrag einer Untersuchungskommission in Berlin:

Der Dreher Eduard Willing, geb. am 17. März 1877 zu Altona, Buch-Nr. 7, wegen unzulässiger Verhältnisse u. Denunziation.

Mitteilung zur Rechtsfestigung.

Die nachfolgend genannten Mitglieder werden ausgeschlossen, sich wegen der gegen sie beim Vorstand erhobenen Beschuldigungen zu rechtsfestigen. Sodann einer dreimal hintereinander erscheinenden Aussöhnung keine Folge gegeben wird, so folgt Aussöhnung aus dem Verband.

Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Ingolstadt:

Der Schlosser Joseph Seitz, geb. am 9. Mai 1878 zu Ingolstadt, Lit. A. Buch-Nr. 886928, wegen Unterschlagung.

Auszuhalten und an den Vorstand einzusenden sind:

Lit. A. Buch-Nr. 55564, lautend auf Franz Rauch, geb. am 18. Oktober 1874 in Goppenrode (Brixenau).

Lit. A. Buch-Nr. 98820, lautend auf Dreh. O. Schneider (Saalfeld).

Lit. A. Buch-Nr. 186641, lautend auf Eisendreher Hugo Wenzel, geb. am 19. August 1890 zu Saalfeld (Vorstadt).

Lit. A. Buch-Nr. 889978, lautend auf Schlosser W. Wenzel, geb. am 30. Oktober 1891 zu Stadtthagen (Bremerhaven).

Buch-Nr. 725984, lautend auf Bohrer Wilh. Bruschewitz, geb. am 25. März 1878 zu Berlin (Bremerhaven).

Buch-Nr. 7, lautend auf Elektromonteur Heinr. Möschrizter, geb. am 27. Sept. 1882 zu Blankenberg, eingetreten im April 1909 zu Frankfurt a. M. (Bielefeld).

Lit. A. Buch-Nr. 808088, lautend auf Stefan Beltner.

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur an Theodor Werner, Stuttgart, Nähestraße 16a zu richten; auf dem Postabschnitt ist genau zu bemerken, wofür das Geld vereinbart ist.

Mit kollegialem Gruss

Der Vorstand.

Quittung

über die vom 1. bis 30. Juni 1909 bei der Hauptkasse eingegangenen Verbandsgelde.

Von: Altdetting 300 M., Altmässer 300, Artern 200, Aschersleben 800, Aue 250, Baden 3000, Barth 150, Bauzen 400, Bergedorf 500, Bielefeld 1500, Bissingen-Bietigheim 100, Blankenburg 170, Burgstädt 550, Chemnitz 12000, Crailsheim 150, Danzig 550, Döbeln 100, Dierdenhoven 200, Düseldorf 4000, Edeleheim-Oppau 100, Eilenburg 150, Emmerich 150, Erfurt 800, Erlangen 300, Esch a. M. 100, Esslingen 2000, Forst 250, Frankenberg 150, Frankfurt a. M. 2000, Frankfurt a. O. 200, Fürth 200, Gaffeln 250, Gera 1000, Gevelsberg 1500, Gießen 600, Goldlauter 400, Göppnitz 200, Greiz 300, Grüna 600, Hamburg 37588, Hanau 3500, Harburg 800, Heilbronn 1500, Herford 600, Hirschberg 150, Herzlohn 800, Jüchsen 200, Kirchhain 150, Kirchheim u. L. 11,60, Kornwestheim 500, Köslig 100, Lügderdorf 500, Lambrecht 300, Lauterberg 100, Leisnig 110, Liegnitz 300, Limbach 600, Lüdenscheid 1200, Lugau 100, Mannheim 6000, Marktredwitz 450, Marktretzow 140, Martinlambs 100, Meerane 600, Merseburg 600, Mettmann 100, Meiningen 77,75, Meuselwitz 200, Mügeln 2400, Mühlheim a. Rhein 3000, Mühlheim a. Ruhr 1000, Mühlhof 300, Münster i. W. 200, Naumburg 150, Neckargartach 150, Neckarjulm 600, Neisse 100, Neusalz 80, Neustadt i. S. 200, Nordhausen 1000, Novomes-Meendorf 800, Nürnberg 31532,94, Oberan 100, Olsnitz 100, Überhau 100, Oberschlesien 100, Osterholz-Scharmbeck 200, Plauen 500, Plettenberg 600, Pries 400, Radeberg 500, Ravensburg 400, Regensburg 800, Reichenbach 400, Riesa 1200, Rößla 400, Rothenburg a. L. 150, Sangerhausen 200, St. Georgen 100, Selb 100, Soltau 150, Schmiedeberg 400, Schmölln 200, Stade 150, Stettin 2000, Straßburg 1600, Stuttgart 6000, Tübingen 400, Tuttlingen 400, Uerdingen 100, Varel 400, Velbert 1500, Witten-Dillen 1200, Wittenberg 300, Wittenberge 300, Wolfsburg 200, Zerbst 200, Zirndorf 600, Stuttgart (Einzelmitglieder) 200, für Erzähler 38,80, Sonstige Einnahmen 4069,80.

Die Verwaltungsstellen, Bevollmächtigten und sonstigen Einzender von Geldern werden hierdurch dringend gebeten, vorstehende Quittung genau zu prüfen und etwaige Unstimmigkeiten sofort an uns zu berichten.

Der Vorstand.

Bekanntmachung des Ausschusses.

Von der Verwaltungsstelle Frankfurt a. M. wurde in der am 18. Juni abgehaltenen Hauptversammlung die Wahl der Beisitzer zum Ausschuss vorgenommen. Die bisherigen Beisitzer wurden sämtlich wiedergewählt. Der Ausschuss besteht mithin aus folgenden Kollegen:

Beisitzer: Robert Weißig, Dreher,
Stellvertreter: Franz Siegel, Dreher,
Beisitzer: Heinrich Bingel, Schlosser,
Ernst Demmel, Mechaniker,
Albert Rudolph, Maschinenausbauer.

Alle für den Ausschuss bestimmten Zuschriften wolle man wie bisher an die Adresse des Vorsitzenden Kollegen

Robert Weißig, Frankfurt a. M., Zeuläckerstraße 28, 1, senden.

N.B. Bei Einreichung von Beschwerden ist zu beachten, daß alle Beschwerden in zwei Exemplaren anzufertigen und einzusenden sind.

Mit kollegialem Gruss

Der Ausschuss.

Zur Beachtung! + Zugang ist fernzuhalten:

von Drahtschaltern und Schlossern nach Mülhausen i. Elsass (Fa. Michel-fils);

von Blechernern und Justizialisten nach Münster i. Eif. (Firma Steinbrenner & Jones) St.;

von Formern, Eisengießereiarbeitern und Keramathern nach Lachen (alle Betriebe) D.; noch Bochum-Weitmar (Welt. Stahlwerke) D.; nach Genf (Schweiz) D.; nach Schwäb. Gmünd (Firma Ritz & Schweizer) D.; nach Neuß bei Düsseldorf (Fa. Hammann & Co.) D.;

nach Stockum (Stahlw.) M.; nach Langenmünde (Fa. H. Frick) St.;

von Goldschlägern nach Dresden D.;

von Gürtlern nach L. Pont (Schweiz) D.; nach Osterode a. H. (Fa. Schuhmacher) D.;

von Heizungsmechanikern und Rohrlegern nach Danzig, St.;

von Justizialisten nach Blankenburg, L.; nach Hannover, St.;

von Instrumentenmachern und Bandagisten nach Coburg (Fa. H. Morche) D.; nach Bösen (Fa. Kasprzak) D.;

von Kesselschmieden nach Dortmund (Fa. Brauns & Sohn) M.;

von Klempnern nach Dessau (Gashabedigten) Junfer & Co. M.;

noch Waldheim i. Sa. (Fa. Kühnrich) St.;

von Klempnern (Bau-) nach Berlin D.; nach Blankenburg L.; nach Danzig, L.; nach Hamburg, L.; nach Hannover St.;

nach Liegnitz, L.;

den Metallarbeitern aller Branchen nach Garstatt (schriftliche Eintragung der Metallarbeiter-Garstatt) M.; noch Delmenhorst (Metallarbeiter-Garstatt) St.; noch Herford (Fa. Giese, Giese und Schröder) St.; noch Osnabrück (Fa. Schröder) St.; noch Radevormwald (Fa. W. H. Berger) St.; noch Schloß Holte (Fa. H. Berger) St.; noch Salzwedel (Fa. G. Kielhoff, Landwirtschaftl. Maschinenfabrik) St.; noch Stolzen XII (Firma W. G. Seemann, Blechwaren- und Metallarbeiter-Garstatt) L.; noch Wallerode (W. G. Seemann, Blechwaren- und Metallarbeiter-Garstatt) L.; noch Würgau (Metallarbeiter-Garstatt) St.;

von Metallarbeiter nach Hannover, St.; noch Günzen, Kreis

Hannover (Fa. A. Brümmer) St.;

von Schlossern nach Pfungstadt (Metallarbeiter-Garstatt) St.;

von Schlossern (Fa. und Kunst) nach Hamburg, L.; nach Mannheim, L.; nach Stralsund, L.;

von Walzwerkarbeitern (besonders Walzern und Drahtwalzern) nach Wermelskirchen (Metallarbeiter-Garstatt) St.;

von Blauglockern nach München, St.

(Die mit L. und St. bezeichneten Orte sind Streitgebiete, die überhaupt zu meiden sind; v. St. heißt: Streit in Aussicht; L.: Sohn- oder Tarifbewegung; L.: Ausspernung; D.: Differenzen; M.: Maßregelung; M.: Maßnahmen; St.: Sohn- oder Akkord-Reduktion; St.: Einschaltung einer Fabrikordnung.)

Alle Mitteilungen über Differenzen, die zur Sperrung eines Ortes oder einzelner Betriebe Anlaß geben, sind an den Verbandsvorstand zu adressieren. Die Anträge auf Verhängung von Sperrern müssen hinreichend begründet und von der Verwaltungsstelle beglaubigt sein.

Vor Arbeitsaufnahme in Orten, wo keine der obigen Maßnahmen in Betracht kommen, sind die Mitglieder verpflichtet, sich stets zuvor bei der Ortsverwaltung, dem Geschäftsführer oder Bevollmächtigten des betreffenden Ortes über die einschlägigen Verhältnisse zu erkundigen. Diese Anfragen sind von der Verwaltungsstelle, der das Mitglied angehört, abzustimmen zu lassen. Anfragen über Orte, wo keine Verwaltungsstelle besteht, sollte man an den Vorstand richten. Das gleiche gilt für alle die, die an ihrem bisherigen Arbeitsort ihre Stelle wechseln.

Denkt er nicht so leicht wie ein „Metallarbeiter“ darüber, wenn er darum, und mit einer beweitigen „Metallarbeiter“ spricht?

Glaswaren.

Oberburg. Im vorigen Jahre wurde von den kleinen Klempnern und Glaskästen eine Gehaltsveränderung durchgeführt. Es gelang aber nicht, einen Tarif abzulegen, doch schließen die Werker bereit, unsere Forderungen anzuerkennen. Nachträglich zeigt sich, daß die neuen Vereinbarungen überall umgesetzt werden. Dieses Ergebnis steht nun die Firma M. Zöblen. Ich kann Ihnen sagen, daß sie an ihre Werker das Mindeste, bei einer angeblich dingtig angenommenen Arbeit (für die Eisenbahn) Überstunden und Sonntagsarbeit ohne den festgelegten Aufschlag von 25 und 50 Prozent zu verrechnen. In Abrede steht der schlechten Geschäftslage wurde dies von den Kollegen akzeptiert. Die Firma Leibniz Johanns gab dann aber, es immer so zu machen, sie wollte überhaupt keinen Aufschlag für Überstunden und Sonntagsarbeit mehr zahlen. Außerdem wollte sie an Ausgerte statt 88 auch nur 80 Stundenlohn zahlen. Diese Handlungswille des Unternehmers gab Anlaß zu Kritik. Auf das Vorstellungsverbot einzelner Kollegen erklärte der Herr Zöblen johann: „Ich bin Herr in meinem Hause, wem es nicht paßt, der kann gehen, ich stehe für einen zehn wieder!“ Er sucht nur in allen Zeitungen tückige Klempner und Installatoren, um anderen Kollegen dann Arbeitsangebote vorlegen zu können. Er lehrt auch wieder den „humanen Arbeitgeber“ heraus und legte eine Art Werkstattordnung vor, wonach er den Lohn und auch die Aufschläge zahlen wollte; um aber auch „zu seinem Recht“ zu kommen, verlangt er für unentbehrliches Fehlen bei der Arbeit 25 Prozent vom Lohn als Strafe. Damit waren die meisten Kollegen über nicht einverstanden und wurde deshalb in einer Branchenversammlung beschlossen, über die Werkstätte die Sperr zu verhängen. Da die Firma ohnehin nur die Mindestlöhne zahlt, werden die Kollegen wissen, wie sie sich zu verhalten haben.

Metallarbeiter.

Bruchsal. Trotz anhaltender verkürzter Arbeitszeit und monatelangem, periodischem Aussetzen für die Arbeiter erhalten auch in diesem Jahre wieder die Altionäre der Bruchsaler Maschinenfabrik vormal. Schnabel & Henning aus einem Betriebsergebnis von 1176090 M. eine Dividende von 25 Prozent. In den letzten drei Jahren hat jeder einzelne Arbeiter durch seine Arbeitskraft der Firma 6774 M. oder pro Jahr 2258 M. Profit erarbeitet. Der große Überschuss des letzten Jahres, in welchem die Firma außerordentlich mangelfhaft beschäftigt war, konnte fast nur auf Kosten der in den dürfstesten Verhältnissen lebenden Arbeiter erzielt werden. Es sind uns Fälle bekannt, wo gelernte, tüchtige und fleißige Arbeiter fast weinend erzählten, daß sie in 14 Tagen kaum mehr als 20 M. verdienten. Und dabei verlangt man von ihnen, daß sie ehrlich und redlich bleiben. Wie ein blutiger Sohn mutet es an, wenn man erfährt, daß von diesen sogenannten Brüdern noch 25 Prozent gemacht werden, die man sonst nicht kennt. Von 20 bis 30 M. Lohn für 14 Tage werden noch 40 bis 70 M. für sogenannten Materialtransport abgezogen. Bezeichnend für die Firma, die ihren Aktionären viele Tausende mühselig in den Schoss wirft. Trotz Leistung auf der einen und Millionenprofite auf der anderen Seite hat diese Firma noch heute Stundenlöhne von 26, 28 und 30 M. für ihre Arbeiter angezeigt. Wir wissen nicht, ob die Aktionäre rot im Gesicht werden, wenn sie die Dividenden einstreichen und hören, unter was für traurigen Umständen das gleiche Metall zusammengequetscht worden ist. Es muß ihnen immer wieder der Gedanke kommen, daß ein Teil dieses Gewinnes doch eigentlich denen gehört, die unter Not und Entbehrung, jeden Lebensglücks bat, in harter Arbeit in den Fabrikräumen sieden. Aber gilt für das Wort: „Vandgraf werde hart?“ Aber mit den 25 Prozent Profit brauchen sich die Herren Anteilseigner, genau wie 1906, nicht einmal zufrieden geben. Ihrer hat diesmal noch ein ganz besonderes Geschenk. Bekanntlich hat die Generalversammlung eine Erhöhung des Aktienkapitals um 1600000 M. auf 5 Millionen beschlossen. Von diesen werden den alten Aktionären 1580000 M. neue Aktien zum Bezug offeriert. Auf je 3 alte erhalten sie eine neue Aktie zum Kurs von 105 Prozent. Da die Alten gegenwärtig zu einem Kurs von 312 Prozent notiert werden, so wird an jeder neuen Aktie, ohne daß die Käufer auch nur einen Finger dabei rütteln, 2070 M. verdient. Die 1330000 M. neuen Aktien bringen den Betreffenden nicht weniger wie 2753000 M. reinen Gewinn. Wir wollen nicht unterlassen, zu erwähnen, daß anlässlich des 40-jährigen Geschäftsjubiläums auch die Arbeiter etwas geschenkt bekommen haben. In Beträgen von 10 bis 300 M. je nach der Dauer der Beschäftigung, sind so 120000 M. zur Auszahlung gelangt. Es ist das weiter nichts, als die Zurückführung eines winzigen Bruchteiles der in die Tausende gehenden Summen, die jede der Arbeitsschichten in den letzten Jahren dem Unternehmen vorher geschenkt hat. Man vergleiche jedoch die Riesengewinne und die Verhältnisse der Arbeiter untereinander und man wird sicherlich von der göttlichen Ordnung unserer Welt und ihrer sozialen Gerechtigkeit überzeugt sein.

Düsseldorf. Die hiesige Verwaltungsstelle nahm in zwei Versammlungen Stellung zur Generalversammlung in Hamburg. Die erste Versammlung am 19. Juni war von 360 Kollegen besucht, in der zweiten am 26. Juni, die als Fortsetzung der ersten galt, waren nur 130 Mitglieder erschienen. In den Berichten der Delegierten knüpften sich eine ausgedehnte Debatte, die, obwohl die Redegatt auf 15 Minuten beschränkt war, erst in der zweiten Versammlung gegen 1 Uhr nachts ihr Ende erreichte. Alle Redner erklärten sich mit der vorgenommenen Änderung der Unterstützungsvereinigungen einverstanden, verschiedene Kollegen bedauerten auch, daß der Anteil, die Prozente der Aktienklassen von 20 auf 15 herabgesetzt, um die Hauptklasse zu stärken, nicht angenommen wurde, weil die meisten Delegierten sich von Kirchgemeindesinteressen, zum Schaden des Verbandes, hätten leiten lassen. Häufiglich drohte sich jedoch die Debatte um die beiden Punkte: Maßnahmen und Berichterstattung. Kollege Ottlie, die die Berichterstattung an die Presse verteidigte, wurde dieserhalb stotternd angegriffen. Kollege Schotte, Redakteur der Düsseldorfer Volkszeitung, führte aus, daß gegen die Berichterstattung in eigener Regie, wie sie der Vorstand eingetragen habe, nichts einzutwenden sei, aber der Vorstand müsse dann auch die Verantwortung dafür übernehmen. Ganz selbstverständlich sei es aber, daß bei einer öffentlichen Tagung auch andere Berichterstattungen zugelassen werden müssen, wenn sie das wünschen. Redner sprach sich dann noch mißbilligend über den Brief Schöttes an die Genossen Stähler aus. Die Maßnahmesolution wurde von den meisten Rednern zum Teil scharf bekämpft. Kollege Werner führte aus, daß er auch Anhänger der Arbeitsruhe gewesen sei, er habe sich aber davon überzeugt, daß die Arbeitsruhe in der Großindustrie, speziell in der Metallindustrie und im Transportgewerbe, nicht erlämpft werden könne. Fölter meinte, es bediene Komödie, wenn Kollegen, die seit Jahren an 1. Mai arbeiten, sich immer wieder als begeisterte Anhänger der Arbeitsruhe vorstellen. Die Kollegen opponierten, wenn der Vorstand eine Beitragserhöhung verlangt, um mehr Mittel für Kampagne zu haben, sie opponierten aber auch, wenn der Vorstand bemüht sei, mit den vorhandenen Mitteln auszuhalten. Am besten hätte der Vorstand getan, eine Beitragserschöpfung von 20 M. die Woche vorzusehen und zu verhindern, daß die Kollegen anfangen, erst bei der Durchführung der Maßnahmen zu protestieren. Dann hätte sich gezeigt, ob man mit Worten für die Maßnahmen zitierte oder auch gewollt sei, Opfer dafür zu bringen. Wenn man sehe, daß nur ein geringer Bruchteil der organisierten Arbeiter am 1. Mai eine Maßnahme zu 20 M. gestellt habe (der 10. Teil des Arbeitsvertrages), dann besteht das doch

Die Abstimmung über die Hamburger Resolution ist nicht am Ende, denn das, was der Metallarbeiter-Verband jetzt beschlossen habe, sei in anderen Gewerkschaften längst üblich. In der Resolution ist nur die Rechte davon, daß den Metallarbeitern nicht zur Wahl gestellt werden könne, am 1. Mai zu fordern, der Metallarbeiter-Verband habe aber im Jahre 1907 direkt vor der Arbeiterversammlung Aussparungen zu beschließen seien. Kollege Grottel weiß ebenfalls noch gegen das Argument der Düsseldorfer Volkszeitung, daß der Metallarbeiter-Verband aus dem Grunde bestreit sei, daß ihm die politische Sitzung gelobt habe. Das könnte uns toll lassen, ob und die Gegner seien über solchen. Den Unternehmern könne es recht sein, wenn die Gewerkschaften am 1. Mai ihre Rechte aufzurufen und nachher in Bezug auf die Verbesserung der Sozial- und Arbeitsbedingungen nichts mehr leisten könnten. Kollege Grottel meinte, daß viele Gewerkschaftsführer erst nach dem Altenberger Vortrage zu Beginn der Maifeier geworden seien, erwiderte sie den Tagesschreiber ablesen müßten. Namen könne allerdings selbig, dazu aufgesetzt, nicht nennen. Wegen die Hamburger Resolution sprachen noch die Kollegen Milow, Walden, Thesen, Schröder, Parckhahn, während die Kollegen Baumelker und Schweizer sich noch in Zustimmendem Stimme äußerten. Während der Diskussion waren drei Resolutionen eingelaufen, die sich gegen die in Hamburg gesuchten Metallarbeiterbeschlüsse richteten. Abgestimmt wurde über die Resolution Maier, die mit 71 gegen 88 Stimmen angenommen wurde. Sie lautet: „Die heute im Gewerkschaftshaus tagende außerordentliche Mitgliederversammlung nimmt Kenntnis von der in Hamburg gesuchten Resolution und bedauert, daß eine beratige Resolution angenommen worden ist. Sie empfiehlt das Verhalten ihrer Delegierten und hofft, daß die nächste Generalversammlung eine andere Taktik in dieser Frage beschließt. Die Versammlung gelobt sich, entgegengesetzter der Maierresolution, die Maifester unter den Metallarbeitern, und zwar in Form der Arbeitsschule besser als bisher zu propagieren.“ (Im Bereich des Düsseldorfer Verwaltungsteiles, die 3800 Mitglieder zählt, werden wohl circa 30 000 Personen in der Metallindustrie beschäftigt sein. Am 1. Mai des Jahres feierten in 7 Betrieben zusammen — 100 Verbandsmitglieder. Die Inhaber der 7 Betriebe hatten den 1. Mai — freigegeben. Red.)

Frankfurt a. M. Seit Mai des Jahres 1904 besteht im Betrieb der Firma Voigt & Haefner (Fabrik für elektrische Apparate) eine tarifliche Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen. Der erste Tarif hatte Gültigkeit bis zum 1. Juli 1906, wo ein neuer Tarif mit wesentlichen Verbesserungen, eine halbe Stunde tägliche Arbeitszeitverkürzung, 5 Prozent Lohnaufschlag, Erhöhung der Mindestlöhne und Abschaffung des Prämiensystems zum Abschluß kam. Dieser Tarif hatte Gültigkeit bis zum 1. Juli dieses Jahres. Während der Dauer dieses Tarifs wurde im vorjährigen Jahr im Einverständnis mit der Firma eine Neuerteilung der Arbeitszeit zur Schaffung des freien Samstagnachmittags durchgeführt, die eine Verkürzung der Arbeitszeit von 1½ Stunden pro Woche ergab, wofür die Lohnarbeiter eine Bezahlung erhielten. Vor Wochen bereits trat die Firma an den Arbeiterausschuß heran, um einen neuen Tarif zum Abschluß zu bringen. Nach längerem, mehrmaligen Verhandlungen unter Einziehung des Bevollmächtigten unseres Verbandes, kam ein neuer Vertrag mit Gültigkeit vom 1. Juli 1909 bis 31. Dezember 1911 zusammen. Die wesentlichsten Änderungen sind: Umrechnung der bisherigen Zuschläge in feste Grundlöhne. Die Umrechnung hat derart zu erfolgen, daß Abrechnungen nach oben erfolgen. Erhöhung der Mindestlöhne für ungelernete Arbeiter um 2½ am 1. Juli dieses Jahres und um einen weiteren Prozent am 1. Juli nächsten Jahres. Die in gesundheitsschädlichen Abteilungen beschäftigten Arbeiter (Gusssterei, Vermiceli, Gelbkennerei, Bergaminer) bilden eine besondere Lohnklasse mit höheren Lönen. Der Mindestlohn für Arbeitnehmer steigt um 1½ am 1. Juli dieses Jahres und um 1½ am 1. Juli nächsten Jahres. Aus dem Tarif geben wir folgendes wieder: 1. Abholung des sprozentigen Lohnzuschlags, sowie der bislang an Lohnarbeiter bezahlten 1½ Stunde an Samstagen. Auflösung des seit 1904 tatsächlich der Verkürzung der Arbeitszeit als Ausgleich bezahlten 5prozentigen Lohnzuschlags sowie der bislang an Lohnarbeiter bezahlten 1½ Stunde an Samstagen tritt am 29. Juni 1909 für die bei der Firma beschäftigten Arbeiter eine Erhöhung der Lohnsätze wie folgt: Für ausgesprochene Lohnarbeiter bei einem Lohnsatz von 20 bis 27½: 2½, von 28 bis 41½: 3½, von 42 bis 54½: 4½, von 55 bis 62½: 5½ für die Stunde. Für Afzoldarbeiter bei einem Lohnsatz von unter 30½: 1½, von 30 bis 45½: 2½, von über 45½: 3½ für die Stunde. 2. Mindestlöhne. A. Für gelernete Arbeiter: a) nach beständiger dreijähriger Leidzeit 35½, b) über 21 Jahre alt 42½, c) über 25 Jahre alt 48½ für die Stunde. B. Für ungelernete Arbeiter: a) 17 bis 19 Jahre alt 32½, b) 19 bis 21 Jahre alt 34½, c) über 21 Jahre alt 37½ für die Stunde. (Vom 1. Juli 1910 an: 33, 35 und 38½.) C. Für gesundheitsgefährlichen Betrieben (Gusssterei, Vermiceli, Gelbkennerei, Bergaminer): a) 17 bis 19 Jahre alt 23½, b) 19 bis 21 Jahre alt 25½, c) über 21 Jahre alt 33½ für die Stunde. (Vom 1. Juli 1910 an: 24, 36 und 39½.) D. Als angelehrte Arbeiter eingesetzte Remarbeiter, Fräser, Schleifer nach dreijähriger Tätigkeit in diesen Berufen: a) über 21 Jahre alt 40½, b) über 25 Jahre alt 43½ für die Stunde. E. Afzoldarbeiter: a) 17 bis 20 Jahre alt 21½, b) über 20 Jahre alt 23½ für die Stunde. (Vom 1. Juli 1910 an: 22 und 24½.) Arbeiter und Arbeitnehmer unter 17 Jahren erhalten Lohn nach freier Vereinbarung. 2. Zeite Afzold. Die Befürmmungen jenseits des 1. Juli 1906 bleiben weiter bestehen. In der Zwischenzeit ist eine weitere Anzahl von Arbeitern in das jetzt gegründete neu aufgenommen worden. Diese Abmachungen treten am 1. Juli 1909 in Kraft und bleiben in Gültigkeit bis 31. Dezember 1911. Wenn vor dem 1. Dezember 1911 von Seiten der beiden Parteien eine Rücksicht erfolgt, so laufen die Vereinbarungen weiter bis zum 31. Dezember 1912. Die im Bericht vom 1. Juli 1906 genannten Bestimmungen über Arbeitszeit, Überstunden, Sanktionen des Arbeitsverhältnisses, Strafen, außergewöhnliche Sanktionen, sind jetzt sämtlich in der Bestimmungsordnung der Firma Voigt & Haefner, Allgemeinschaft festgelegt. Beide Teile vertragen sich für gewisse Zeit die Einhaltung der übernommenen Verpflichtungen und verzichten für die Dauer der Vereinbarung auf innerbetrieblich nachträgliche Verträge oder Erweiterungen oder Änderungen der vorliegenden Bestimmungen. Wenn dieser Tarif auch nicht in allen Punkten unserer Bedürfnisse entspricht, wenn uns auch bewußt seine Dauer bis zum 31. Dezember 1911 zu Bedenken steht, so haben den 1. Juli 1911 vorgezögern, so mag doch erkannt werden, daß dieser Vertrag auf einer gesunden Grundlage beruht. Unser Betrieb kann darauf gerichtet sein, um in anderen Großbetrieben auf dem Gebiete der tariflichen Regelung der Sozial- und Arbeitsbedingungen Fortschritte zu erzielen. Die Erfolge, die in diesen Fällen beide Teile mit dem System des Tarifvertrages geziert sind, beweist, daß es auch in den Großbetrieben der Metallindustrie möglich ist, gesetzliche und gesetzliche Verhältnisse auf der Grundlage des Tarifvertrages herzustellen. Tarifvertrag ist offensichtlich, daß der Standpunkt des Betriebs in Spannung mit dem Arbeitnehmer nicht gleichberechtigt zu sein scheint. Diese Ausdeutung jedoch werden wir uns auf zu halten, um die Kraft der Organisation auszunutzen, um jahres zu erzielen.

St. Gallen. Es ist eine Mitgliederversammlung für die Stadt am 12. in St. Gallen am 26. Juni und weiteren in einer Reihe bestimmt. Die Abstimmung über die Bestimmungen der Generalversammlung zu den Beschlüssen des Hamburger Verbandsmeisters. Kollege Grottel ist, der jedem einzelnen, bestreite es eingehend über die Beschlüsse und die gesuchten Beschlüsse, erläuterte und bestreite sie als entsprechend. Er, daß die wichtigsten Beschlüsse, insbes. in Bezug auf das Stadtt. wie auch in Bezug auf die Stadt, mit überzeugendem Weisheit erachtet werden. Nachdem er sich auf die Beschlüsse und die gesuchten Beschlüsse, erläuterte und bestreite sie als entsprechend. Er, daß die wichtigsten Beschlüsse, insbes. in Bezug auf das Stadtt. wie auch in Bezug auf die Stadt, mit überzeugendem Weisheit erachtet werden. Nachdem er sich auf die Beschlüsse und die gesuchten Beschlüsse, erläuterte und bestreite sie als entsprechend. Er, daß die wichtigsten Beschlüsse, insbes. in Bezug auf das Stadtt. wie auch in Bezug auf die Stadt, mit überzeugendem Weisheit erachtet werden. Nachdem er sich auf die Beschlüsse und die gesuchten Beschlüsse, erläuterte und bestreite sie als entsprechend. Er, daß die wichtigsten Beschlüsse, insbes. in Bezug auf das Stadtt. wie auch in Bezug auf die Stadt, mit überzeugendem Weisheit erachtet werden. Nachdem er sich auf die Beschlüsse und die gesuchten Beschlüsse, erläuterte und bestreite sie als entsprechend. Er, daß die wichtigsten Beschlüsse, insbes. in Bezug auf das Stadtt. wie auch in Bezug auf die Stadt, mit überzeugendem Weisheit erachtet werden. Nachdem er sich auf die Beschlüsse und die gesuchten Beschlüsse, erläuterte und bestreite sie als entsprechend. Er, daß die wichtigsten Beschlüsse, insbes. in Bezug auf das Stadtt. wie auch in Bezug auf die Stadt, mit überzeugendem Weisheit erachtet werden. Nachdem er sich auf die Beschlüsse und die gesuchten Beschlüsse, erläuterte und bestreite sie als entsprechend. Er, daß die wichtigsten Beschlüsse, insbes. in Bezug auf das Stadtt. wie auch in Bezug auf die Stadt, mit überzeugendem Weisheit erachtet werden. Nachdem er sich auf die Beschlüsse und die gesuchten Beschlüsse, erläuterte und bestreite sie als entsprechend. Er, daß die wichtigsten Beschlüsse, insbes. in Bezug auf das Stadtt. wie auch in Bezug auf die Stadt, mit überzeugendem Weisheit erachtet werden. Nachdem er sich auf die Beschlüsse und die gesuchten Beschlüsse, erläuterte und bestreite sie als entsprechend. Er, daß die wichtigsten Beschlüsse, insbes. in Bezug auf das Stadtt. wie auch in Bezug auf die Stadt, mit überzeugendem Weisheit erachtet werden. Nachdem er sich auf die Beschlüsse und die gesuchten Beschlüsse, erläuterte und bestreite sie als entsprechend. Er, daß die wichtigsten Beschlüsse, insbes. in Bezug auf das Stadtt. wie auch in Bezug auf die Stadt, mit überzeugendem Weisheit erachtet werden. Nachdem er sich auf die Beschlüsse und die gesuchten Beschlüsse, erläuterte und bestreite sie als entsprechend. Er, daß die wichtigsten Beschlüsse, insbes. in Bezug auf das Stadtt. wie auch in Bezug auf die Stadt, mit überzeugendem Weisheit erachtet werden. Nachdem er sich auf die Beschlüsse und die gesuchten Beschlüsse, erläuterte und bestreite sie als entsprechend. Er, daß die wichtigsten Beschlüsse, insbes. in Bezug auf das Stadtt. wie auch in Bezug auf die Stadt, mit überzeugendem Weisheit erachtet werden. Nachdem er sich auf die Beschlüsse und die gesuchten Beschlüsse, erläuterte und bestreite sie als entsprechend. Er, daß die wichtigsten Beschlüsse, insbes. in Bezug auf das Stadtt. wie auch in Bezug auf die Stadt, mit überzeugendem Weisheit erachtet werden. Nachdem er sich auf die Beschlüsse und die gesuchten Beschlüsse, erläuterte und bestreite sie als entsprechend. Er, daß die wichtigsten Beschlüsse, insbes. in Bezug auf das Stadtt. wie auch in Bezug auf die Stadt, mit überzeugendem Weisheit erachtet werden. Nachdem er sich auf die Beschlüsse und die gesuchten Beschlüsse, erläuterte und bestreite sie als entsprechend. Er, daß die wichtigsten Beschlüsse, insbes. in Bezug auf das Stadtt. wie auch in Bezug auf die Stadt, mit überzeugendem Weisheit erachtet werden. Nachdem er sich auf die Beschlüsse und die gesuchten Beschlüsse, erläuterte und bestreite sie als entsprechend. Er, daß die wichtigsten Beschlüsse, insbes. in Bezug auf das Stadtt. wie auch in Bezug auf die Stadt, mit überzeugendem Weisheit erachtet werden. Nachdem er sich auf die Beschlüsse und die gesuchten Beschlüsse, erläuterte und bestreite sie als entsprechend. Er, daß die wichtigsten Beschlüsse, insbes. in Bezug auf das Stadtt. wie auch in Bezug auf die Stadt, mit überzeugendem Weisheit erachtet werden. Nachdem er sich auf die Beschlüsse und die gesuchten Beschlüsse, erläuterte und bestreite sie als entsprechend. Er, daß die wichtigsten Beschlüsse, insbes. in Bezug auf das Stadtt. wie auch in Bezug auf die Stadt, mit überzeugendem Weisheit erachtet werden. Nachdem er sich auf die Beschlüsse und die gesuchten Beschlüsse, erläuterte und bestreite sie als entsprechend. Er, daß die wichtigsten Beschlüsse, insbes. in Bezug auf das Stadtt. wie auch in Bezug auf die Stadt, mit überzeugendem Weisheit erachtet werden. Nachdem er sich auf die Beschlüsse und die gesuchten Beschlüsse, erläuterte und bestreite sie als entsprechend. Er, daß die wichtigsten Beschlüsse, insbes. in Bezug auf das Stadtt. wie auch in Bezug auf die Stadt, mit überzeugendem Weisheit erachtet werden. Nachdem er sich auf die Beschlüsse und die gesuchten Beschlüsse, erläuterte und bestreite sie als entsprechend. Er, daß die wichtigsten Beschlüsse, insbes. in Bezug auf das Stadtt. wie auch in Bezug auf die Stadt, mit überzeugendem Weisheit erachtet werden. Nachdem er sich auf die Beschlüsse und die gesuchten Beschlüsse, erläuterte und bestreite sie als entsprechend. Er, daß die wichtigsten Beschlüsse, insbes. in Bezug auf das Stadtt. wie auch in Bezug auf die Stadt, mit überzeugendem Weisheit erachtet werden. Nachdem er sich auf die Beschlüsse und die gesuchten Beschlüsse, erläuterte und bestreite sie als entsprechend. Er, daß die wichtigsten Beschlüsse, insbes. in Bezug auf das Stadtt. wie auch in Bezug auf die Stadt, mit überzeugendem Weisheit erachtet werden. Nachdem er sich auf die Beschlüsse und die gesuchten Beschlüsse, erläuterte und bestreite sie als entsprechend. Er, daß die wichtigsten Beschlüsse, insbes. in Bezug auf das Stadtt. wie auch in Bezug auf die Stadt, mit überzeugendem Weisheit erachtet werden. Nachdem er sich auf die Beschlüsse und die gesuchten Beschlüsse, erläuterte und bestreite sie als entsprechend. Er, daß die wichtigsten Beschlüsse, insbes. in Bezug auf das Stadtt. wie auch in Bezug auf die Stadt, mit überzeugendem Weisheit erachtet werden. Nachdem er sich auf die Beschlüsse und die gesuchten Beschlüsse, erläuterte und bestreite sie als entsprechend. Er, daß die wichtigsten Beschlüsse, insbes. in Bezug auf das Stadtt. wie auch in Bezug auf die Stadt, mit überzeugendem Weisheit erachtet werden. Nachdem er sich auf die Beschlüsse und die gesuchten Beschlüsse, erläuterte und bestreite sie als entsprechend. Er, daß die wichtigsten Beschlüsse, insbes. in Bezug auf das Stadtt. wie auch in Bezug auf die Stadt, mit überzeugendem Weisheit erachtet werden. Nachdem er sich auf die Beschlüsse und die gesuchten Beschlüsse, erläuterte und bestreite sie als entsprechend. Er, daß die wichtigsten Beschlüsse, insbes. in Bezug auf das Stadtt. wie auch in Bezug auf die Stadt, mit überzeugendem Weisheit erachtet werden. Nachdem er sich auf die Beschlüsse und die gesuchten Beschlüsse, erläuterte und bestreite sie als entsprechend. Er, daß die wichtigsten Beschlüsse, insbes. in Bezug auf das Stadtt. wie auch in Bezug auf die Stadt, mit überzeugendem Weisheit erachtet werden. Nachdem er sich auf die Beschlüsse und die gesuchten Beschlüsse, erläuterte und bestreite sie als entsprechend. Er, daß die wichtigsten Beschlüsse, insbes. in Bezug auf das Stadtt. wie auch in Bezug auf die Stadt, mit überzeugendem Weisheit erachtet werden. Nachdem er sich auf die Beschlüsse und die gesuchten Beschlüsse, erläuterte und bestreite sie als entsprechend. Er, daß die wichtigsten Beschlüsse, insbes. in Bezug auf das Stadtt. wie auch in Bezug auf die Stadt, mit überzeugendem Weisheit erachtet werden. Nachdem er sich auf die Beschlüsse und die gesuchten Beschlüsse, erläuterte und bestreite sie als entsprechend. Er, daß die wichtigsten Beschlüsse, insbes. in Bezug auf das Stadtt. wie auch in Bezug auf die Stadt, mit überzeugendem Weisheit erachtet werden. Nachdem er sich auf die Beschlüsse und die gesuchten Beschlüsse, erläuterte und bestreite sie als entsprechend. Er, daß die wichtigsten Beschlüsse, insbes. in Bezug auf das Stadtt. wie auch in Bezug auf die Stadt, mit überzeugendem Weisheit erachtet werden. Nachdem er sich auf die Beschlüsse und die gesuchten Beschlüsse, erläuterte und bestreite sie als entsprechend. Er, daß die wichtigsten Beschlüsse, insbes. in Bezug auf das Stadtt. wie auch in Bezug auf die Stadt, mit überzeugendem Weisheit erachtet werden. Nachdem er sich auf die Beschlüsse und die gesuchten Beschlüsse, erläuterte und bestreite sie als entsprechend. Er, daß die wichtigsten Beschlüsse, insbes. in Bezug auf das Stadtt. wie auch in Bezug auf die Stadt, mit überzeugendem Weisheit erachtet werden. Nachdem er sich auf die Beschlüsse und die gesuchten Beschlüsse, erläuterte und bestreite sie als entsprechend. Er, daß die wichtigsten Beschlüsse, insbes. in Bezug auf das Stadtt. wie auch in Bezug auf die Stadt, mit überzeugendem Weisheit erachtet werden. Nachdem er sich auf die Beschlüsse und die gesuchten Beschlüsse, erläuterte und bestreite sie als entsprechend. Er, daß die wichtigsten Beschlüsse, insbes. in Bezug auf das Stadtt. wie auch in Bezug auf die Stadt, mit überzeugendem Weisheit erachtet werden. Nachdem er sich auf die Beschlüsse und die gesuchten Beschlüsse, erläuterte und bestreite sie als entsprechend. Er, daß die wichtigsten Beschlüsse, insbes. in Bezug auf das Stadtt. wie auch in Bezug auf die Stadt, mit überzeugendem Weisheit erachtet werden. Nachdem er sich auf die Beschlüsse und die gesuchten Beschlüsse, erläuterte und bestreite sie als entsprechend. Er, daß die wichtigsten Beschlüsse, insbes. in Bezug auf das Stadtt. wie auch in Bezug auf die Stadt, mit überzeugendem Weisheit erachtet werden. Nachdem er sich auf die Beschlüsse und die gesuchten Beschlüsse, erläuterte und bestreite sie als entsprechend. Er, daß die wichtigsten Beschlüsse, insbes. in Bezug auf das Stadtt. wie auch in Bezug auf die Stadt, mit überzeugendem Weisheit erachtet werden. Nachdem er sich auf die Beschlüsse und die gesuchten Beschlüsse, erläuterte und bestreite sie als entsprechend. Er, daß die wichtigsten Beschlüsse, insbes. in Bezug auf das Stadtt. wie auch in Bezug auf die Stadt, mit überzeugendem Weisheit erachtet werden. Nachdem er sich auf die Beschlüsse und die gesuchten Beschlüsse, erläuterte und bestreite sie als entsprechend. Er, daß die wichtigsten Beschlüsse, insbes. in Bezug auf das Stadtt. wie auch in Bezug auf die Stadt, mit überzeugendem Weisheit erachtet werden. Nachdem er sich auf die Beschlüsse und die gesuchten Beschlüsse, erläuterte und bestreite sie als entsprechend. Er, daß die wichtigsten Beschlüsse, insbes. in Bezug auf das Stadtt. wie auch in Bezug auf die Stadt, mit überzeugendem Weisheit erachtet werden. Nachdem er sich auf die Beschlüsse und die gesuchten Beschlüsse, erläuterte und bestreite sie als entsprechend. Er, daß die wichtigsten Beschlüsse, insbes. in Bezug auf das Stadtt. wie auch in Bezug auf die Stadt, mit überzeugendem Weisheit erachtet werden. Nachdem er sich auf die Beschlüsse und die gesuchten Beschlüsse, erläuterte und bestreite sie als entsprechend. Er, daß die wichtigsten Beschlüsse, insbes. in Bezug auf das Stadtt. wie auch in Bezug auf die Stadt, mit überzeugendem Weisheit erachtet werden. Nachdem er sich auf die Beschlüsse und die gesuchten Beschlüsse, erläuterte und bestreite sie als entsprechend. Er, daß die wichtigsten Beschlüsse, insbes. in Bezug auf das Stadtt. wie auch in Bezug auf die Stadt, mit überzeugendem Weisheit erachtet werden. Nachdem er sich auf die Beschlüsse und die gesuchten Beschlüsse, erläuterte und bestreite sie als entsprechend. Er, daß die wichtigsten Beschlüsse, insbes. in Bezug auf das Stadtt. wie auch in Bezug auf die Stadt, mit überzeugendem Weisheit erachtet werden. Nachdem er sich auf die Beschlüsse und die gesuchten Beschlüsse, erläuterte und bestreite sie als entsprechend. Er, daß die wichtigsten Beschlüsse, insbes. in Bezug auf das Stadtt. wie auch in Bezug auf die Stadt, mit überzeugendem Weisheit erachtet werden. Nachdem er sich auf die Beschlüsse und die gesuchten Beschlüsse, erläuterte und bestreite sie als entsprechend. Er, daß die wichtigsten Beschlüsse, insbes. in Bezug auf das Stadtt. wie auch in Bezug auf die Stadt, mit überzeugendem Weisheit erachtet werden. Nachdem er sich auf die Beschlüsse und die gesuchten Beschlüsse, erläuterte und bestreite sie als entsprechend. Er, daß die wichtigsten Beschlüsse, insbes. in Bezug auf das Stadtt. wie auch in Bezug auf die Stadt, mit überzeugendem Weisheit erachtet werden. Nachdem er sich auf die Beschlüsse und die gesuchten Beschlüsse, erläuterte und bestreite sie als entsprechend. Er, daß die wichtigsten Beschlüsse, insbes. in Bezug auf das Stadtt. wie auch in Bezug auf die Stadt, mit überzeugendem Weisheit erachtet werden. Nachdem er sich auf die Beschlüsse und die gesuchten Beschlüsse, erläuterte und bestreite sie als entsprechend. Er, daß die wichtigsten Beschlüsse, insbes. in Bezug auf das Stadtt. wie auch in Bezug auf die Stadt, mit überzeugendem Weisheit erachtet werden. Nachdem er sich auf die Beschlüsse und die gesuchten Beschlüsse, erläuterte und bestreite sie als entsprechend. Er, daß die wichtigsten Beschlüsse, insbes. in Bezug auf das Stadtt. wie auch in Bezug auf die Stadt, mit überzeugendem Weisheit erachtet werden. Nachdem er sich auf die Beschlüsse und die gesuchten Beschlüsse, erläuterte und bestreite sie als entsprechend. Er, daß die wichtigsten Beschlüsse, insbes. in Bezug auf das Stadtt. wie auch in Bezug auf die Stadt, mit überzeugendem Weisheit erachtet werden. Nachdem er sich auf die Beschlüsse und die gesuchten Beschlüsse, erläuterte und bestreite sie als entsprechend. Er, daß die wichtigsten Beschlüsse, insbes. in Bezug auf das Stadtt. wie auch in Bezug auf die Stadt, mit überzeugendem Weisheit erachtet werden. Nachdem er sich auf die Beschlüsse und die gesuchten Beschlüsse, erläuterte und bestreite sie als entsprechend. Er, daß die wichtigsten Beschlüsse, insbes. in Bezug auf das Stadtt. wie auch in Bezug auf die Stadt, mit überzeugendem Weisheit erachtet werden. Nachdem er sich auf die Beschlüsse und die gesuchten Beschlüsse, erläuterte und bestreite sie als entsprechend. Er, daß die wichtigsten Beschlüsse, insbes. in Bezug auf das Stadtt. wie auch in Bezug auf die Stadt, mit überzeugendem Weisheit erachtet werden. Nachdem er sich auf die Beschlüsse und die gesuchten Beschlüsse, erläuterte und bestreite sie als entsprechend. Er, daß die wichtigsten Beschlüsse, insbes. in Bezug auf das Stadtt. wie auch in Bezug auf die Stadt, mit überzeugendem Weisheit erachtet werden. Nachdem er sich auf die Beschlüsse und die gesuchten Beschlüsse, erläuterte und bestreite sie als entsprechend. Er, daß die wichtigsten Beschlüsse, insbes. in Bezug auf das Stadtt. wie auch in Bezug auf die Stadt, mit überzeugendem Weisheit erachtet werden. Nachdem er sich auf die Beschlüsse und die gesuchten Beschlüsse, erläuterte und bestreite sie als entsprechend. Er, daß die wichtigsten Beschlüsse, insbes. in Bezug auf das Stadtt. wie auch in Bezug auf die Stadt, mit überzeugendem Weisheit erachtet werden. Nachdem er sich auf die Beschlüsse und die gesuchten Beschlüsse, erläuterte und bestreite sie als entsprechend. Er, daß die wichtigsten Beschlüsse, insbes. in Bezug auf das Stadtt. wie auch in Bezug auf die Stadt, mit überzeugendem Weisheit erachtet werden. Nachdem er sich auf die Beschlüsse und die gesuchten Beschlüsse, erläuterte und bestreite sie als entsprechend. Er, daß die wichtigsten Beschlüsse, insbes. in Bezug auf das Stadtt. wie auch in Bezug auf die Stadt, mit überzeugendem Weisheit erachtet werden. Nachdem er sich auf die Beschlüsse und die gesuchten Beschlüsse, erläuterte und bestreite sie als entsprechend. Er, daß die wichtigsten Beschlüsse, insbes. in Bezug auf das Stadtt. wie auch in Bezug auf die Stadt, mit überzeugendem Weisheit erachtet werden. Nachdem er sich auf die Beschlüsse und die gesuchten Beschlüsse, erläuterte und bestreite sie als entsprechend. Er, daß die wichtigsten Beschlüsse, insbes. in Bezug auf das Stadtt. wie auch in Bezug auf die Stadt, mit überzeugendem Weisheit erachtet werden. Nachdem er sich auf die Beschlüsse und die gesuchten Beschlüsse, erläuterte und bestreite sie als entsprechend. Er, daß die wichtig

Göttinger Kampfweise. Mit großen Kräften trüben gewisse Gewerkschaften die Arbeitsschaffung bei einer Gewerkschaft erheben werden. Das wurde dann in mehr oder weniger direkter Weise aufgedrängt, in der Hoffnung, bei anderen Gewerken den Eintritt zu erwirken, bei denen so etwas vorliegen kann, nachvollziehbar selbst nicht sein müssen. Nun haben aber, namentlich in den letzten Jahren, die gleiche wiederholt das Wort gegeben, daß auch unter ihren Mitgliedern sich welche befinden, die in solcher Weise eingefangen. Es sind dann nicht aus, daß dies von den Gegnern des Gewerbevereins ausgeht wurde. Das war den örtlichen natürlich ungemein und infolgedessen sah der Göttinger Kreis, das Betriebsorgan der Hirsch-Dümder, sich veranlaßt, in seine Nr. 80 vom 14. Oktober 1898 von „schädlicher Kampfweise“, „glänzendem Kriegszeugnis“ u. s. w. zu fordern. Würde es dann wie niemals im Gewerbekreis geschehen, daß er seine Gestaltung unangemessen wegen der „schädlichen Kampfweise“ zu ändern, obwohl er Gelegenheit dazu dazu gehabt hätte.

Auch bei dem letzten Jahre ist der Gewerbeverein stumm geblieben. Er handelt sich bloss um Unterschlägeungen im Betrag von 1825,12 M., die der Schriftsteller Heinrich Kretsch begangen hatte, der früher in Göttingen als Rassler des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes fungierte. Solche Vorwürfe sind selbstverständlich aussichtslos zu bedauern. Auch nützten sie zu bestreiten Vorschlag der zu den Kassierposten zu bestimmenden Personen. Trotzdem werden sie leider auch in Zukunft nicht ausbleiben. Es braucht gar nicht einmal immer Boswiligkeit des Verantworts vorzulegen. Die heutige kapitalistische Produktionsweise sorgt schon dafür, daß auch Verbandsmitglieder gelegentlich in Not geraten und da kann es schon vorkommen, daß einmal einer von ihnen sich in einer schwachen Stunde an den ihm anvertrauten Geldern vergreift. Ist er dann einmal auf eine solche schlechte Stunde geraten, dann hält es schwer für ihn, zurückzufallen.

Wer Göttingen antrittet, muß benachrichtigt werden, daß es in diesem Rechtsgrundbegriff wohl auch sein Hirsch-Dümder etwas einwenden wollen. Dementsprechend werden die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, die Verbandsmitglieder beruntreut haben, angehalten, den Schaden zu ersetzen und da sie selten in der Lage sind, die ganze Summe auf einmal zurückzuzahlen, so werden bestimmte Raten festgesetzt, in denen der Schuldner seine Schuld abtragen kann. Dadurch wird so weit wie möglich auf seine wirtschaftlichen Verhältnisse Rücksicht genommen. Auf diese Weise kann der Verband zu seinem Gelde kommen, und das Mitglied bleibt vor dem Gefängnis bewahrt, vorausgesetzt, daß es sich nicht in großfahrlässiger oder gar böswilliger Weise der eingegangenen Verpflichtung entzieht. In solchen Fällen bleibt unter den gegenwärtigen Verhältnissen leider nichts übrig, als Anzeige zu erstatten. Niemand kann bestreiten, daß dieses Verfahren das humanste ist, das sich denken läßt. Selbstverständlich muß es aber, wenn es in allen Teilen wirksam sein soll, etliche Zeit eingerichtet werden.

Dazu gehört zunächst, daß das schuldige Verbandsmitglied seine Schuld in unanfechtbarer Weise anerkennt. Zu diesem Zwecke muß es einen Schriftsatz in unterschreiben. Damit das Schuldbeleidnis in einwandfreier Weise, die dem Schuldner keine Hinterlist offen läßt, zu Papier gebracht werden kann, hat der Vorstand Formulare dazu anfertigen lassen. Da der Verband selber zwei gut eingerichtete Druckereien besitzt, so hätte der Vorstand höchstens gehandelt, wenn er die Formulare nicht gleich hätte drucken lassen. Und deswegen erträgt sich der Regulator, in seiner Nr. 26 bei der „Besprechung“ des angeführten Falles zu schreiben:

„Das Vorhandensein gedruckter Scheine läßt darauf schließen, daß solche Sachen beim Deutschen Metallarbeiter-Verband häufig vorkommen.“

Der Hirsch-Dümderische Klub in Bittau hat es nicht nötig gehabt, einen solchen Schuldzettel zu unterschreiben. Als er Gewerbevereinsgelder unterschlagen hatte, paumpte er Geld von einem Unternehmer, um das Rondo zu decken. Folgedessen konnte er bei den Hirschen noch länger Zeit in Mantua und Bittau bleiben. Wir haben noch nie etwas davon gehört, daß es einem Rassler des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes möglich gewesen ist, auf solche Weise den von ihm angerichteten Schaden zu befreien. Unheilig ist Herr Kretsch nicht der einzige Hirsch, der Gewerbevereinsgelder veruntreut hat. Im Jahre 1907 wurden im Gewerbeverein der Maschinenbau und Metallarbeiter von den Geldern der Hauptstelle veruntreut 1224,99 M., von denen der Sollabzug 134,61 M. Dabei lief nur zweifellos nichts im Regulator, das steht mir in dem an die Gewerbevereinsverbände hinzugetragenen Bericht über die Gewerbevereinsverbände. Außerdem wurde bei der Hauptstelle 429,21 M. und bei der Begrüßungsstelle 50,89 M. veruntreut, was in der Abrechnung im Regulator bemerkbar ist, weil es sich wahrscheinlich nicht verschwiegen hat. Zurückgeliefert wurden nach der Abrechnung in Nr. 7 des Regulators von 1908 nur 19,29 M. Also in einer Organisation, die damals ungefähr 40 000 Mitglieder hatte, wurden 3050,70 M. veruntreut, während in dem angeführten größeren Deutschen Metallarbeiter-Verband im Jahre 1906 mit einer Summe von 8907,33 M. veruntreut wurde (siehe Metallarbeiter-Zeitung, Nr. 16, 1909), also noch nicht dreimal so viel. Es kommt noch hinzu, daß im Gewerbeverein die Rasslerin Kauft zuviel. Im Jahre 1907 wurden durch 2112,50 M. veruntreut. Es wäre sehr interessant, zu erfahren, wie weit schon aus dieser Summe veruntreute Gelder erzeigt werden und um wieviel jährlich auf diese Weise die Gewerbevereinsverbände der veruntreuten Gelder gefreit hat. Für 1908 kann uns noch keine Zahlen vor. Nur in Nr. 8 des Regulators wird berichtet, daß genau 5 M. an veruntreuten Geldern zurückgeführt wurden sind.

Mögen zur Sicherstellung veruntreuter Gelder gebundene Sanctionen zweckmäßig sein oder nicht, auf jeden Fall zeigt sich aber wieder einmal, daß die hiesige Gewerbeverbindung höher über Verpflichtungen bei ihren Gegnern zu stehen, daß es für sie im Gegenteil unvorteilhaft wäre, ihr eigenen Lager loszulassen und für die Hirsche nur Rückgründen zu jagen.

Die Schriftsetzung in Stuttgart. Die Nr. 27 des Regulators enthält auf der letzten Seite folgende Bekanntmachung:

Die Gewerbevereinsanschrift erhält mit dieser Nummer des Regulators zwei Exemplare des neuen Ringblätters und Briefschriften, wie beiden aber darum hier, daß die Belegschaft einer gleichzeitig eine Auseinandersetzung über die abweichende Form der Zeitung der Bezeichnung dieser Zeitung nicht erhalten haben. Die Belegschaft möchte daher mit der Bezeichnung der einzelnen Zeitung warten, bis der Belegschaftsleiter mit ihrer Meinung gekommen und alles nötige bereitgestellt hat. Bis dies geschiehen, so ist die Bezeichnung an den Geschäftsführer zu richten.

Bei den angeschlossenen Nachbarstädten, die der Gewerbeverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter seit einigen Jahren macht, greifen diese Zeitschriften an unserer bestehenden Stelle. Ich kann Ihnen sagen, es ist bei den angeführten Nachbarstädten und Nachbarorten keine Zeitung (des Gewerbevereins) vorhanden gegen den Deutschen Metallarbeiter-Verband, bei deren Bezeichnung besonders Kritisches eingeschoben werden sollte. Die Redaktionen, die hauptsächlich gegen Stuttgart zu kämpfen haben, werden nun aber wohl gegen Übernahmen zu kämpfen haben.

Vom Ausland.

Österreich.

Der Jahresbericht unserer österreichischen Gewerbevereinigung präsentiert für 1908 in der Form eines Jahrbuches von 144 Seiten einen großen Teil, der ganz einer Statistik von 144 Seiten entspricht. Es handelt sich um eine weitverbreitete Tatsache, daß gewisse Gewerbevereine Güter, über die offiziell der Mitgliederverein geschrieben werden soll. Bei der in der österreichischen Metallarbeiter-

gewerbevereinigung ausgetragenen Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse sind die Aufgaben der Organisationsleitung wesentlich der Übertragung des Tarifvertrags und der Schließung innerlicher Differenzen nach jeder so lange immer größer geworden. Dazu kommt, daß die österreichischen Metallindustrien den Ton annehmen in der gesamten Unternehmensorganisation des Landes, die Metallarbeiter also gemeinsam als die Vertreter der gewerkschaftlichen Arbeiterschaft betrachtet werden können. Was die Metallarbeiter nicht durchzuführen vermögen, das ist auch für die österreichischen Industriearbeiter nicht leicht zu verstehen. Der Einfluss der österreichischen Metallindustrien reicht heute noch nicht weiter. In dem seit zehn Jahren eingesetzten Zusammenspiel der Unternehmensorganisationen des österreichischen Landes sind die Metallindustrien die treibende Kraft. Und besonders die Männer mit ihrer alten Erfahrung der Unternehmersorganisation sind zum Vorbild der österreichischen Unternehmer geworden, wie es auch die österreichischen Arbeiter für ihre österreichischen Klassen genossen gewesen sind.

Die gegenwärtige Parole des österreichischen Unternehmertums lautet: keine Erhöhung des Arbeitelohns, keine Verkürzung der Arbeitszeit. Obgleich die wirtschaftliche Krise dem Bestreben der organisierten Unternehmen zuhalten kommt, ist es dennoch der österreichischen Metallarbeiterorganisation auch im letzten Jahre gelungen, wichtige Verbesserungen der Lohn- und Arbeitsverhältnisse durchzuführen. Am 1. Juli trat nach dem Reichstarif vom Jahre 1908 eine Erhöhung des Minimallohns um 1 Ore pro Stunde in der gesamten Eisen- und Metallindustrie, sowohl es an dem Tarifvertrag beteiligt ist, ein. Davon betroffen sind circa 6000 Arbeiter. Darüber hinaus hat der Verband nach seiner Lohnbewegungsstatistik gegenüber 49 Unternehmungen mit 1826 Arbeitern Lohnerhöhungen durchgesetzt für 740 Arbeiter; die Lohnerhöhung für diese betrug durchschnittlich 2,8 Ore pro Stunde.

Die Erledigung von Differenzen in der österreichischen Metallindustrie ist auf Grund des Generaltarifs geregelt. In jedem Betrieb ist ein Betriebsvertrauensmann der Organisation von den Arbeitern des Betriebes gewählt und gegenüber dem Unternehmer durch den Maschinenbau-Verband legalisiert. Differenzen über Auflöspreise, die mit dem einzelnen Betrieb zusammenhängen, sollen, wenn möglich, zunächst durch Verhandlungen zwischen dem Vertrauensmann der Arbeiter und der Betriebsleitung beigelegt werden. Gelingt das nicht, greift erst die Organisation ein. Die Zahl der Streitfälle, zu deren Lösung der Vorstand des Verbandes hinzugezogen wurde oder bei denen er eingreifen mußte, betrug 78. Davon wurden 48 durch die Vergleichsverhandlungen erlebt. Die verbleibenden 25 Streitfälle wurden dem durch den Generaltarif vorgefehnten Geherrn ausgeschlossen unterbreitet. Bevor diese Instanz, die aus je fünf Vertretern der Arbeiter- und der Unternehmersorganisation zusammengesetzt ist, eine Streitfrage nicht geprägt hat, darf eine Arbeitseinstellung von keiner Seite proklamiert werden.

Die 25 Streitfragen, die im vorigen Jahre dieser Instanz unterbreitet wurden, fanden folgende Erledigung: 11 Fälle wurden im Sinne der Arbeitnehmer entschieden, 3 wurden zurückgewiesen, 4 einem Schiedsgericht unterbreitet und über 7 wurde vor Ablauf des Jahres keine Entscheidung getroffen.

Außerhalb der Unternehmersorganisation steht eine ganze Anzahl von Betrieben der österreichischen Eisenindustrie. Ihr gehören vornehmlich die Werften an, aber auch andere Industriebetriebe. Außerdem stehen unter anderem verschiedene Betriebswerkstätten von Eisenbahnen und Metallverarbeitungen. Der Verband hat selbstverständlich die Aufgabe, die Arbeitsbedingungen des Generaltarifs auch in diesen nichtorganisierten Betrieben durchzuführen. Das ist im vorigen Jahre unter anderem nach 8-tägigem Streit bei der Eisenbahngesellschaft auf Zulinen gelungen.

Die Zahl der in der Eisenindustrie beschäftigten gelehrten Arbeiter betrug nach einer Statistik des Verbandes im November 1908. Der Rückgang gegenüber dem Vorjahr betrug rund 300 oder circa 3 Prozent. Es wird aber angenommen, daß der Rückgang noch größer war, weil die früheren Erhebungen nicht so vollständig waren wie die vorjährige.

Von den 9286 ermittelten Arbeitern waren 7883 Verbandsmitglieder. Das sind 85 Prozent der Beschäftigten. Die übrigen 15 Prozent sind jedoch nicht alle unorganisiert; ein Teil davon ist in anderen Verbänden organisiert. Die Zahl der Verbandsmitglieder ist ein wenig gesunken, von 85,5 Prozent organisierten 1907 auf 85 Prozent im Jahre 1908. Der Rückgang entfällt auf Kopenhagen, wo 4 Prozent weniger organisiert waren als im Vorjahr. Eigentümlicherweise sind es nicht vorwiegend die Arbeiter der Privatindustrie, die im Jahre 1908 weniger standhaft blieben, sondern es sind die Arbeiter der Staatswerke in Kopenhagen, deren Organisationsverhältnis sich auffallend verschlechtert hat. In der Privatindustrie betrug die Zahl der Beschäftigten 3574, wovon 95 Prozent organisiert waren. Das ist die gleiche Prozentzahl wie im Vorjahr. Aber die Zahl der Beschäftigten war um ein Sechstel gesunken, so daß auch hier ein Rückgang der absoluten Mitgliederzahl verzeichnet wurde. In den Staatswerken dagegen war die Zahl der Beschäftigten von 681 auf 507 gesunken, während die Zahl der Organisierten mit von 361 auf 394 stieg; es ist also eine Heraufsetzung der relativen Organisationsstärke der Arbeiter der Staatsbetriebe eingetreten.

Die Zahl der Lehrlinge stieg von 4273 im Jahre 1907 auf 4612 im Berichtsjahr, das sind 8 Prozent. Die Krise hat also zu einer Steigerung der Lehrlingszahl geführt. Von 100 beschäftigten Personen waren 25 Lehrlinge, das ist seit 1905 die höchste Zahl; damals betrug sie 35, im Jahre 1899: 37 und 1896: 31. Es läßt sich aus diesen Zahlen der Schluss ziehen, daß die Einführung von Lehrlingen in Österreich steigt, während in Zeiten guten Geschäftsganges die Beschäftigung qualifizierter Arbeitkräfte sinkender ist.

Die Sozialpolitik des Verbandes zeigt folgende Entwicklung des durchschnittlichen Stundenlohnseit 1898:

Jahr	Durchschnittlicher Stundenlohn		Steigerung
	Stadt	Land	
1898	33,1	31	9,2 Prozent
1900	35,8	=	
1902	36,2	=	1,1
1904	36,4	=	0,2
1906	37,7	=	3,6
1907	39,2	=	4,0
1908	40,3	=	2,8

Die Sozialpolitik ist nach Grenzen der berichtigenden Personen bearbeitet. Im Vergleich zum Jahre 1898 erhalten wir folgendes Bild der Lohnhöhe und der Lohnsteigerung in Kopenhagen:

Alter der Arbeiter	Sozialpol. Lohnhöhe		Steigerung
	1898	1908	
unter 25 Jahren	32,9	39,3	20,4%
25 bis 34 Jahre	36,3	43,5	19,4%
35 - 44 =	36,3	44,7	24,4%
Über 45 =	35,4	42,7	20,3%

Die drei größeren Gruppen gewinnt bietend die Kopenhagener Durchschnittslöhne im Jahre 1908 folgendes Bild:

Alter der Arbeiter	Sozialpol. Durchschnittslöhne		Steigerung
	Stadt	Land	
unter 25 Jahren	39,4	40,8	3,7%
25 bis 34 Jahre	45,2	48,9	8,1%
35 - 44 =	43,1	51,5	19,2%
Über 45 =	49,9	50,2	0,6%

Allgemeine Durchschnittslöhne: 43,4 46,9 40,5

Das sind die Durchschnittslöhne, über dem tatsächlichen Minimum liegenden im Jahre 1908 88 Prozent der Beschäftigten gegen 93 Prozent im Jahre 1907, 84 Prozent im Jahre 1906, 78 Prozent im Jahre 1904 u. s. w. In der Privatindustrie ist das Verhältnis nicht ganz so günstig, aber auch hier halten im Jahre 1908 73 Prozent einen höheren Lohn als der tatsächlichen Mindestlohn.

Auf den nächsten Teil des Berichtes einzugehen müssen wir uns verzögern. Es handelt sich zum Teil um eine bis ins kleinste spezielle Sozialpolitik, deren Beprüfung den uns zur Verfügung stehenden Raum mit überdecken würde. Das diese seit zehn Jahren durchgeführte Sozialpolitik von größtem Wert für die öster-

reichischen Arbeiter ist, haben leider keine Nachrichten. Wie in vor allem die einschlägige Gründung des Kartells und Verbänden, in denen bestreitete, dem Sozialen Dienst, wie wohl auch den Schärfesten sozialen Arbeitern, über einen längeren Zeitraum hinweg, die finanzielle Unterstützung der Unternehmensorganisationen des österreichischen Landes allerdings getrennt ist, in dem Jahrbuch wünschen. Über die Beiträge des Jahrbuchs möchten wir dabei nicht hinwegsehen. Es enthält keinen Bericht über die finanzielle Gründung des Kartells und Verbänden. Gewiß wie den Stand der österreichischen Metallarbeiterorganisationen liegen, liegt kein Grund vor, gerade dieses Jahrbuch zu entkräften. Wie werden auch eine Darstellung der Finanzierung der Arbeitslosenkasse, deren Vermögensverlust auf geschäftlichen Gründen von der des Verbandes allerdings getrennt ist, in dem Jahrbuch wünschen. Über die Beiträge der Organisation unterrichtet man sich am schnellsten durch einen Blick auf die Finanzierung. Das der österreichischen Gewerbeverein und Maschinenbauverbänden auch in dieser Beziehung mit an erster Stelle steht, ist zwar in Metallarbeiterkreisen bekannt, aber das könnte durch den dokumentarischen Nachweis im Jahrbuch doch nur wieder einwandfrei bestätigt werden. Diese Zahlen werden heute zu jedem Verbandstag publiziert. Ihr Wert kann durch alljährliche Publikation infolge der größeren Aktualität nur steigen.

Der Bericht für 1908 zeigt uns neben einer umfangreichen Tätigkeit zur Durchführung und Sicherung des Tarifs eine rege Lohnbewegung, an der der der achte Teil der Verbandsmitglieder beteiligt war. Hier nahezu drei Viertel der Betriebsleiter wurden annehmbare Zugeständnisse erzielt. Darin sowie in der seit 10 Jahren nachgewiesenen fortlaufenden Steigerung der Arbeitslöhne liegt ein vollliglicher Beweis der Erfolgsvorstellung der Arbeiterschaft. Darüber hinaus hat der Verband nach seiner Lohnbewegungsstatistik gegenüber 49 Unternehmungen mit 1826 Arbeitern Lohnerhöhungen durchgesetzt für 740 Arbeiter; die Lohnerhöhung für diese betrug durchschnittlich 2,8 Ore pro Stunde. Die gegenwärtige Parole des österreichischen Unternehmertums lautet: keine Erhöhung des Arbeitelohns, keine Verkürzung der Arbeitszeit. Obgleich die wirtschaftliche Krise dem Bestreben der organisierten Unternehmen zuhalten kommt, ist es dennoch der österreichischen Metallarbeiterorganisation auch im letzten Jahre gelungen, wichtige Verbesserungen der Lohn- und Arbeitsverhältnisse durchzuführen. Am 1. Juli trat nach dem Reichstarif vom Jahre 190